

**DREI BÜCHER DES MONATS**  
**CLAUS LINCKE**  
 Buchhandlung · Königsallee 96

H. Hesse: **Das Glasperlenspiel**. 616 Seiten. DM 8,80. Einmalige preiswerte Ausgabe als „Suhrkamp Hausbuch“ zum 80. Geburtstag des Dichters.  
 Bruno Frank: **Ausgewählte Werke**. 571 Seiten. Leinen DM 9,80. Schöne Ausstattung, niedriger Preis im Rahmen der beliebten „Bücher der Neunzehn“.  
 Knut Hamsun: **Briefe. Eingeleitet und herausgegeben von Tore Hamsun**: 416 Seiten. Leinen DM 19,80. Die Spanne von 70 Jahren umfassen diese Briefe, die Zorn, Liebe, Hunger und Mühsal dem Dichter diktierten.

**Düsseldorfer Heimatspiegel**



*Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“*

Im Monat Mai 1957 begehen ihren 80. Geburtstag: Kaufmann Hermann Pickert und Maler Joseph Ohligschläger; begehen ihren 75. Geburtstag: Rentner Hans Dörnenburg und Fabrikant Albert Bach sen.; begeht seinen 70. Geburtstag: Kaufmann Albert Kanehl, Präsident der Schützengesellschaft „Reserve“; begehen ihren 65. Geburtstag: Gürtlermeister

Jakob Schlegel, Hotelier Paul Schummer, Mechaniker Karl Kraus, Rechtsanwalt Dr. Willi Kevelaer und Buchdruckereibesitzer Franz Wittke; begehen ihren 60. Geburtstag: Kaufmann Joseph Aymael, Vermessungs-Ing. August Keulertz und Bürodirektor Helmut van Moerbeck; begehen ihren 55. Geburtstag: Syndikus Dr. Wilhelm Weyand und Kaufmann Hans Müller; begehen ihren 50. Geburtstag: Pfarrer Rudolf Koenig in Langenfeld-Richrath, Kaufmann Joseph Westhoff, Braumeister Thomas Wocheslander (der bekannte Braumeister des „Uerigen“), Direktor der Rheinbahn Adolf Wintzen, Kaufmann Alfred Fillinger und Friseurmeister Joseph Vallerius.

*Wir gratulieren sehr herzlich!*

\*

**Heinrich Keusen**

Sanitäre Installationen

Gas-Heizungsanlagen

Seit  
1901

DÜSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

**Bauherren**  
**Architekten**  
**Ingenieure**  
**Installateure**

denken bei jedem Bedarf in Rohrverbindungsstücken  
 an die bewährte Marke

**RW & Co**  
**WOESTE-FITTINGS**



**Royermann**

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTR. 36

**KOHLN**  
**HEIZÖLE**  
 FERNRUF 80122

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

*Willi Krüll*

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf



Der Erste Präsident des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, Facharzt Dr. med. Willi Kauhausen, eröffnete am 9. März 1957 im neuen Saal der Brauerei Schlösser, Altstadt 9—13, die große Jubiläumswoche des Heimatvereins

Aufnahme Leistenschneider

**WIRTSCHAFTSBANK**

E · G · M · B · H

DIE BANK DER MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT

DÜSSELDORF BREITE STRASSE 7



**J. & C. FLAMM**  
EISENGROSSHANDLUNG  
DÜSSELDORF

Büro und Lager: Mindener Straße 36  
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97

*Spezialität:*  
Formeisen  
Breitflanschträger

Seit über 100 Jahren

**W. & J. SINZIG**

Werkstätten für handwerksgerechte

**SCHREINERARBEITEN**

Düsseldorf-Hamm · Blasiusstr. 49-51 Ruf 24373



Touropa-Reisen sind immer beglückende Urlaubstage

Erstklassiger Zugservice, sorgsamste Betreuung am Zielort  
Wir bieten eine beispiellose Auswahl an Reisezielen, auch für Einzel-Pauschalreisen  
Prospekte, Beratung und Anmeldung

Königsallee 6 (am Corneliusplatz) · Fernruf 28149

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



FÜR UHREN MIT UHREN ZU

*Wedemeyer*

GEGENÜBER KOCH AM WEHRHAHN

**DELIKATESSEN** *Panzer*  
INH. THEO PANZER

DÜSSELDORF · OSTSTRASSE 91 · RUF 16731

Führendes Spezialgeschäft am Platze

Präsentkörbe – Geschenkpackungen  
Wein – Sekt – Spirituosen  
Pralinen – Keks – Tafelobst  
ff Aufschnitt – Stadtküche  
Zustellung frei Haus



JÜLICHER STRASSE 64 · FERNRUF 442120

**GROSSBUCHBINDEREI  
KORNELIUS KASPERS**

Die Großbuchbinderei für alle Ansprüche



VERLAGESEINBÄNDE · ADRESSBUCHER  
KATALOGE · ANGEBOTSMAPPEN  
SPEZIALITÄT:  
REGISTERSCHNEIDARBEITEN JEDER ART

SCHINKELSTRASSE 38/40 · DÜSSELDORF · FERNSPRECHER 44 64 91

**FotoFix**  
HERMANN-JOSEF MÖLLER

**Düsseldorf**

Tel. 80468

Schadowstraße 60

Wilhelmsplatz  
o. Hbf.

Mettmann, Breite-Strasse 3  
Tel. 7021

*Kommen auch Sie mal zu uns*

Eine sehr persönliche Atmosphäre bei der Erfüllung  
aller Ihrer Wünsche wird auch Sie angenehm berühren.

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

# Bommer Kaffee



*Immer ein Genieß!*

In München werden die Brauer geboren, aber in Düsseldorf feiern sie die höchsten Triumphe. Das kann man auch von Hermann Boehm sagen, der am verwichenen 9. April seinen 50. Geburtstag beging. Sie waren alle da und brachten ihm die Huldigung: die Vertreter der Behörden, des Klerus, der Fachschaften, der Heimatfreunde, der St. Sebastianus-Schützen, der Brauchtumsleute, der Künstlerschaft, der Gesang- und Musikbegeisterten, der Presse und die unausbleiblich vie-

len Neugierigen. Es war schon was, und der Erste Direktor der „Schwabenbräu A.G.“ darf sich darauf was zute tun.

Er ist ein echter Brauer, denn seine wirtschaftswissenschaftlichen Studien trieb er in der Fakultät der Technischen Hochschule zu München, die ihm den Titel eines Dipl. Brau-Ing. verlieh. Im In- und im Ausland sah er sich beruflich um und weitete seinen Sinn und sein Wissen für die Sparte Brauerei ganz beträchtlich. Ihm lief

*Rathaus-Café*  
Düsseldorf



BEHAGLICHE CAFÉ-RÄUME

Seit 1898  
*Funke Kaiser*  
KONDITOREI

DÜSSELDORF  
DUISBURGER STR. 7 · NORDSTR. 27  
Erstklassiges Bestellgeschäft

75 Jahre



**August Schnigge**

Mech. Bau- und Möbelschreinerei

Werkstätten für modernen  
Laden- und Innenausbau  
**Düsseldorf**  
Marienstr. 22 · Ruf 15763

**Karl Weiß**  
METALLARBEITEN

Düsseldorf  
Bahnenstraße 41 a · Ruf 75582



Man merkt zu spät, daß es verkehrt,  
wenn schlummernd man ein Auto fährt.  
Mit **BLAUPUNKT** fliehen Schlaf und Spuk,  
den Himmel zierst Du früh genug.



Fahr mit **BLAUPUNKT-AUTOSUPER**

**Paul Soeffing KG · Düsseldorf · Mindener Str. 18**  
Vorbildlich eingerichtete Einbau- u. Instandsetzungswerkstätte. Ruf \*76221

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



# OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN



Der Erste Direktor der Schwabenbräu A. G., Hermann Boehm, wurde 50 Jahre alt

schon bald der Ruf einer modernen Unternehmerpersönlichkeit voran, und die kluge Schwabenbräu-Leitung holte den Vierzigjährigen nach Düsseldorf und vertraute ihm die Gesamtleitung ihres großen Unternehmens an. Durchschlagend war sein Beginnen und ebenso durchschlagend der unausbleibliche Erfolg. Die „Schwabenbräu“ hatte ihren großen Mann gefunden! Und wenn sie heute, wie in ihren besten Jahren, das hohe Ansehen der gesamten Fachschaft und der Bevölkerung eines ganzen Landes genießt, dann ist das in der Hauptsache auf Hermann Boehms Konto zu buchen. Dabei ist er absolut kein kaltrechnender und übernüchterter Kaufmann, wie solche Männer gern hingestellt werden. Nein, er ist ein Mensch, der die Menschenwürde über alles stellt, und der seinen Untergebenen ein rechter und verantwortungsbewußter Vorgesetzter ist. Sympathische Züge, wie die Freundschaft zu allen, wie die humorige Einstellung auch in ernstesten Situationen zeichnen ihn besonders aus, und das ist es auch, was die Spannungen beseligend zur stets erwünschten Auslösung bringt. Darin ist er der geborene Diplomat, den die spannungsgeladenen Wirtschaftsunternehmen heute gebrauchen. Er hat geradeherausgesagt das Herz auf dem rechten Fleck. Und weil wir seine Freundschaft genießen, darum sind wir froh und beglückt.

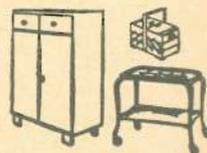
K.

## SCHNEIDER & SCHRAML INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 65 Jahren ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



*Kleinformel, Möbelfüße  
Bilderrahmen  
Sperrholz, Hartfaser  
Leisten*

**HOLZ-SCHNOCK**

Benrather Straße 13  
TELEFON 19039

**EDUARD INDEN & CO.** Gegr. 1909

früher Düsseldorf, Graf-Recke-Straße

jetzt Dortmund, Mallinckrodtstr. 104, Tel. 35751  
Drahtwort „Eico“

**Röhren – Fittings – Flanschen  
Armaturen**

**Spezialität: Eico-Schmierröhren**  
aus Stahl, nahtlos, weich und biegsam  
**geschweißte Großröhren**

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



### Mehr sehen, mehr erleben!

Dazu verhilft Ihnen ein gutes Fernglas von Zeiss, Leitz, Hensoldt etc. oder meine Hausmarke z.B.:

Reise- und Sportglas 8 x ab DM 98.-

Theaterglas ab DM 39.50

TAUSCH

TEILZAHLUNG

GARANTIE

Ihr Photo-Berater *Leisten Schneider*

Ein ganzes Haus für die Photographie  
SCHADOWSTRASSE 16

#### Belgische Auszeichnungen für Düsseldorfer Persönlichkeiten

Der belgische Botschafter in der Bundesrepublik, Baron de Gruben, überreichte bei einem Empfang im Hause des belgischen Generalkonsuls Fosset Persönlichkeiten der Stadt Düsseldorf, darunter Landtagspräsident Josef Gokeln und Oberbürgermeister Georg Glock, hohe Auszeichnungen, die ihnen vom König der Belgier verliehen wurden. Die Auszeichnung erfolgte wegen der Verdienste beim Zustandekommen und Verlauf der Belgischen Woche in Düsseldorf, die zur deutsch-belgischen Verständigung beigetragen habe.

Landtagspräsident Gokeln, der zur Zeit der Belgischen Woche im vergangenen Jahr Oberbürgermeister von Düsseldorf war, erhielt die Auszeichnung des Großoffiziers des Leopoldordens. Oberbürgermeister Glock, Oberstadtdirektor Dr. Hensel und der Präsident der Düsseldorfer Handelskammer, Dr. Schneider, erhielten die Auszeichnungen des Kommandeurs des Ordens Leopold II. Stadtdirektor Rausch und der Hauptgeschäftsführer der Kammer, Dr. Albrecht, erhielten die Auszeichnung des Offiziers des Leopoldordens, und Museumsdirektor Dr. Adriani und der Direktor des Werbeamtes, Karl Schweig, die Auszeichnung des Offiziers des Ordens Leopold II.

## RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs Großes Fachgeschäft

FLINGERSTRASSE 34

FERNRUF SA.-NR. 80531

.... ja, tatsächlich :

# MÜHLENSIEPEN

*Zigarren*

... besser als gut!

<b>RHEIN. LÖWE</b>	<b>HOHE KUNST</b>
25 30 40 50 60	30 40 60 80 1-
<small>¢ ¢ ¢ ¢ ¢</small>	<small>¢ ¢ ¢ ¢ ¢</small>

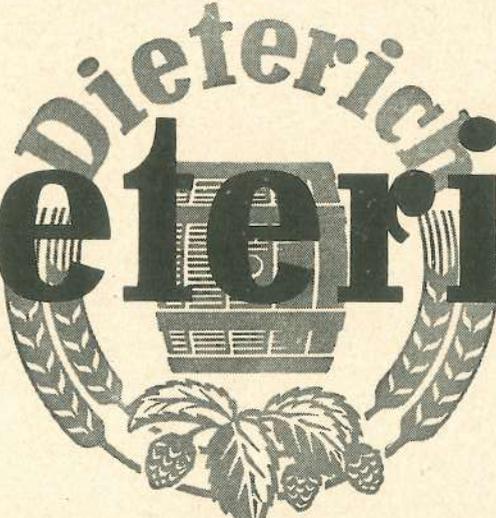
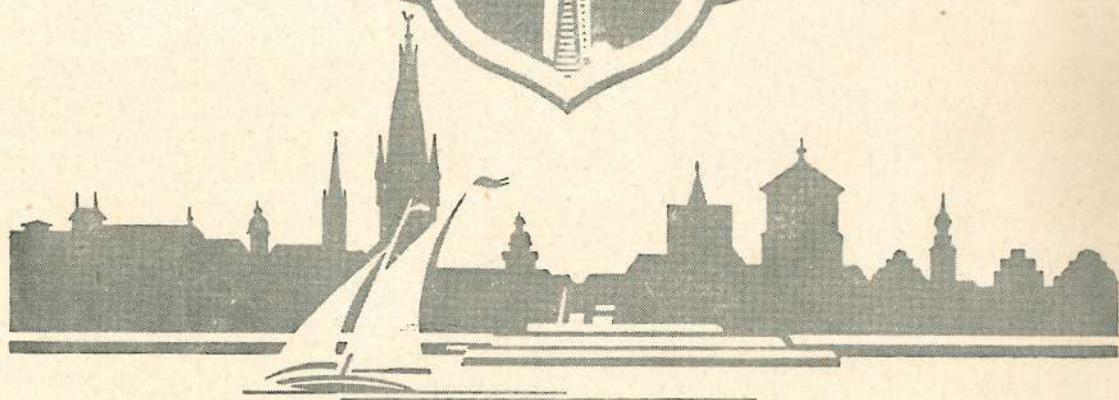
*Harmonisch abgestimmte Mischung aus edelsten Überseetabaken*

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat



# Schwabenbräu



# Dieterich

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!



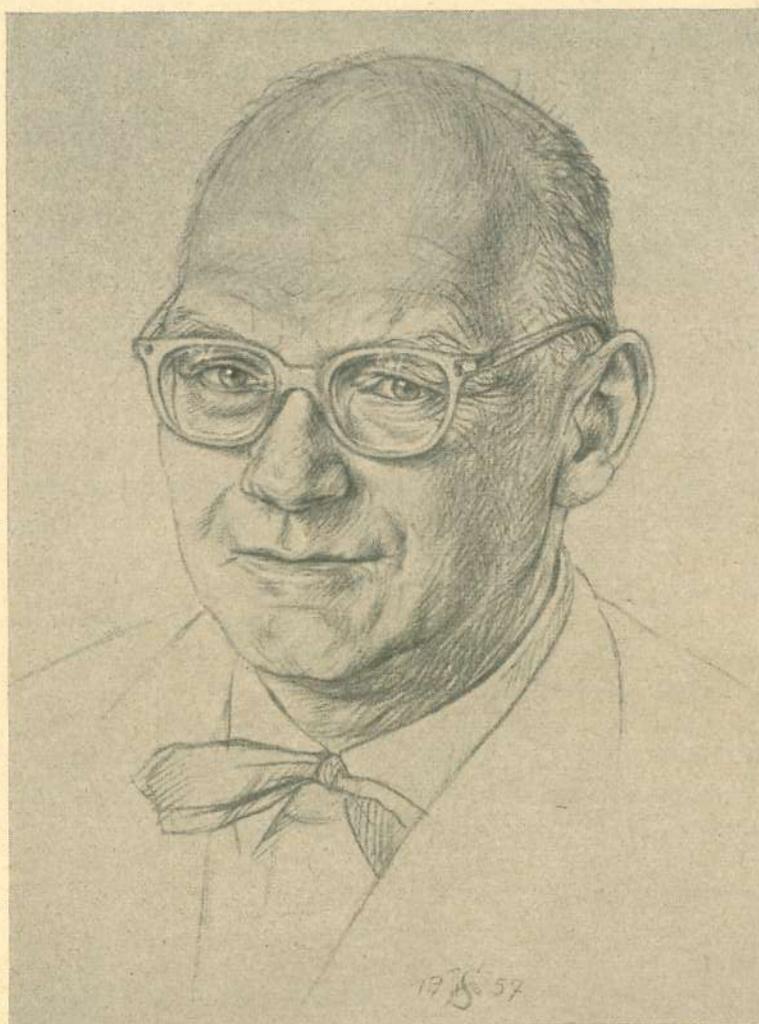
# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«  
SCHRIFTFLEITUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN DÜSSELDORF

XXIII. JAHRGANG

MAI 1957

HEFT NR. 5



Der Dichter Otto Brües  
nach der Originalzeichnung von Werner Schramm

*Kurt Loup:*

## *Otto Brües und seine Welt*

Zum 60. Geburtstag des Dichters am 1. Mai 1957

Wenn die Stadt Krefeld, ihren Sohn ehrend, zum 60. Geburtstag von Otto Brües am 1. Mai 1957 eine Ausstellung seiner Bücher, Dokumente und Manuskripte eröffnet, dann spricht sie zugleich im Namen des ganzen Rheinlandes dem Gestalter und Kunder rheinischen Wesens den Dank für sein Schaffen aus. Eine künstlerisch entworfene Karte unseres Erdteils zeigt dem Betrachter alle Schauplätze der epischen und dramatischen Werke des Dichters an. So wird deutlich, welche Bezirke der Welt Otto Brües sich eroberte: zwischen Spitzbergen und Attika liegt das Reich seiner Fahrten und Träume im Licht von Thule.

Neben dieser Karte aber, über dem Roman „Mutter Annens Sohn“, findet man einen irdenen Teller, dessen Bemalung die sagenumwobene Figur des Jan van Xanten darstellt. Ein solcher Wandteller vom Niederrhein war es, der den Dichter anregte, die Geschichte des Jan van Xanten mit dem Lebensweg seines Piet Eulenspiegel zu verknüpfen. Hat die Arbeit eines Pottbäckers, wie niederfränkisch der Töpfer genannt wird, seine Phantasie befruchtet, so umkreist die Erzählung „Klas Pottbäcker“ unmittelbar das Leben eines Töpfers und offenbart im scheinbaren Gegensatz zur weltweiten Reiselust die urtümliche Beziehung des Autors zur ältesten Erde: denn das Töpferhandwerk steht mit am Anfang menschlicher Kultur und ist ganz dem Boden verhaftet.\*)

Aber da ist kein Gegensatz: dreht doch der Dichter die Töpferscheibe ewiger Gedanken

\*) Es sei hier auf die schöne Steingutmünze aus dem Westerwald verwiesen, die diese Inschrift trug: „Gott der Schöpfer war der erste Töpfer“.

und Gefühle und formt den rohen Stoff der Sprache zu kostbaren, durchscheinenden und dauernden Gebilden gleich den Töpfern griechischer Frühe, die alle Fülle antiken Lebens ihren Schalen, Amphoren und Krügen einzubrennen verstanden. Als Magier des Wortes holt sich Otto Brües die Erscheinungen der Außenwelt in seine Hieronymus-Werkstatt und verwandelt sie in geistige Erfahrungen — in jenes tiefe Wissen: „Was immer auch geschehen mag, endet in dem Herzen des einzelnen Menschen“. Ein anderer rheinischer Dichter — Wilhelm Schmidtbonn — hat in seinem Sommerbuch aus Hiddensee „Die unerschrockene Insel“ (1925) eine knappe Formel für den ihm wesensverwandten Krefelder gefunden: „Otto Brües. Seine Stimme ruft über den Strom, die Menschen eilen herbei. Die Stimme wird zur Glocke, die Menschen schämen sich, nicht festtäglich gekleidet zu sein, aber es wird ihnen keine Zeit gelassen, sie treten in den schönsten Kleidern der Arbeit an.“

Diese Charakterisierung des Dichters Otto Brües deutet auf seine festliche, helle und geordnete Seelenkraft, die ihre kunstschaffenden Möglichkeiten selbst als Gnade empfindet und darum auch um ihre Verantwortung weiß.

Zum 60. Geburtstag Wilhelm Schäfers im Jahre 1928 schrieb der damals 31jährige Otto Brües über den von ihm liebend verehrten Meister: „Wilhelm Schäfer, das erweisen auch seine Schriftzüge, ist ein Humanist (römisch, romanisch ja auch der Baustil seiner geliebten Rheinlande). Dieser Humanismus ist's der Gestalt nach, denn Schäfer erstrebt das Klare, Gefilterte, Reine, als auch dem Gehalt nach, im

Sinne eines homo humanus. Von denen am Rhein, die, jünger als er, volkhafter Kunst leben, ist keiner, der nicht diese Menschlichkeit am eigenen verspürt und Grund zum Dank hätte; ich wünschte mir, mit sechzig Jahren auch so vorurteilslos zu sein.“ — Nun, da Otto Brües die Sechzig erreicht hat und die Tafel seiner klaren, gefilterten und reinen Werke mehr als ein halbes Hundert Titel von Erzählungen, Novellen, Romanen, Lyrikbändchen, Komödien, Schauspielen und Essays verzeichnet, dürfen seine Worte über Wilhelm Schäfer auch ihm selber gesagt werden: denn fürwahr, Otto Brües ist nach Gestalt und Gehalt ein lebenswerter Humanist, und allein seine Hilfsbereitschaft als Schriftleiter hat sich tausendfach bewährt. Eine vorzügliche erste Annäherung an das Gesamtschaffen des Dichters vermittelt die bei Reclam in Stuttgart erschienene Novelle „Das Gastmahl am Wapper“ (Reclam Nr. 7705) mit einem autobiographischen Nachwort, das dem Leser ein guter Führer durch die Welt von Otto Brües ist. Wer vorurteilslos diese Welt betritt und seine Sehkraft nicht durch entstellende Brillen modischer Doktrinen einbüßt, der wird bald gerne der Fabulierkunst des Erzählers Brües folgen, den vielfarbigen Szenen seiner Dramen zuschauen und in seinen Gedichten dem grünen Waldgott lauschen, wenn er von den gewaltigen Baumkronen das Gold des Mittags tönend in die Waldeinsamkeit schleudert. Unsere Gegenwart, die von der Gefahr bedroht ist, das Walten der Geschichte als sinnlos und das Walten des Geistes nicht mehr geschichtlich zu begreifen, sollte die Luft der Brües'schen Welt voll in sich aufnehmen und daraus erfahren: „Historisches bedarf, um

lebendig zu werden, der Zeitnähe, Gegenwärtiges der Herleitung aus dem, was gewesen.“ Dieses Anliegen des Schülers von Ernst Bertram, Paul Clemen und Berthold Litzmann errahnt man aus den Romanen „Der Walfisch im Rhein“, „Die Wiederkehr“, „Das Mädchen von Utrecht“, „Die Fahrt zu den Vätern“, „Fliegt der Blaufuß?“, „Der schlaue Herr Vaz“, „Der Silberkelch“, „Simon im Glück“ ebenso wie aus den Novellen und Dramen. In letzter Zeit haben die deutschen Bühnen sich wieder an Otto Brües erinnert und damit Saladin Schmitt bestätigt, der den „Spiegel der Helena“ zur Uraufführung brachte. Aus seinen Büchern über bildende Kunst und Theater ragen der Essay „Fritz Reusing“ und der biographische Umriß „Louise Dumont“ besonders hervor.

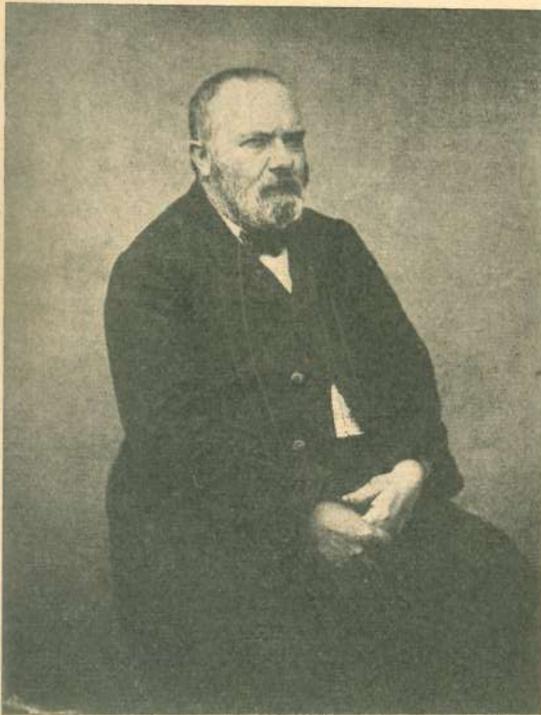
Otto Brües, dem Thomas Mann die Anerkennung nicht versagte, wurde mittlerweile auch Gegenstand einer Doktorarbeit. Aber er ist nicht der seinen eigenen Ruhm verwaltende Dichter, sondern der stille Bildner, der am Niederrhein in der Seidenstadt Krefeld mit „Tasso“ von sich und seinem Schaffen bekennen kann:

„Ich halte diesen Drang vergebens auf,  
Der Tag und Nacht in meinem Busen wechselt.  
Wenn ich nicht sinnen oder dichten soll,  
So ist das Leben mir kein Leben mehr.  
Verbiere du dem Seidenwurm zu spinnen,  
Wenn er sich schon dem Tode näher spinnt.  
Das köstliche Geweb' entwickelt er  
Aus seinem Innersten und läßt nicht ab,  
Bis er in seinen Sarg sich eingeschlossen.  
O, geb' ein guter Gott uns auch dereinst  
Das Schicksal des beneidenswerten Wurms,  
Im neuen Sonnental die Flügel rasch  
Und freudig zu entfalten!“

\*

Erich Bockemühl:

## *Johann Wilhelm Schirmer und sein Bruder Philipp Schirmer \*)*



Der Kgl. Preuß. Professor Johann Wilhelm Schirmer  
geb. am 5. 9. 1807 in Jülich  
gest. am 11. 9. 1863 in Karlsruhe  
(nach der Photographie seines Bruders Philipp Schirmer)

Wenn man die Lebenserinnerungen des Johann Wilhelm Schirmer wiederholt gelesen hat, möchte man so manches Anregende und Schöne auch anderen gönnen. Für die Stadt Düsseldorf sind sie im besonderen wertvoll durch die Mitteilungen über das Leben mit und in der Kunstakademie, die über den aus der damaligen Kleinstadt zur Weltstadt gewordenen Ort hinaus Beachtung finden werden, zumal die Persönlichkeiten von einst, Cornelius und der Kreise um Schadow, von Uechtritz und Immermann und andere, dem Leser fast bildhaft vor Augen stehen. Dr. Paul Kauhausen, dem gewissenhaft umsichtigen und verständnis-

vollen Herausgeber, gebührt die besondere Anerkennung dafür, daß er in 150 „Anmerkungen“ die zahlreichen und zum Teil nur angeführten Namen düsseldorfsch und im besonderen auch kunstgeschichtlich orientiert hat.

Wer aber läßt sich in der lebendigen Art der Darstellungsweise nicht gern die Begebenheiten und Verhältnisse aus dem Elternhaus in Jülich erzählen mit so manchen köstlichen anekdotischen Einzelheiten aus dem familiären Leben wie aber auch das Erleben und Erleiden der Menschen in der Festung Jülich während der Kriegszeit nach der Schlacht bei Leipzig 1813? Die bewußt preußischen Menschen mußten feststellen, daß beim Abzug der Franzosen manch Auge feucht, man aber auf die „Deutschen“ ihres anderen Wesens wegen weniger gut zu sprechen gewesen sei. Wie gern läßt man sich in das Künstlerleben damaliger Zeit einführen mit seinen Tätigkeiten, Spannungen, Leiden und nicht zuletzt den festlichen Freuden wie eines groß aufgezogenen Ausflugs mit Pferd und Wagen zur Neanderthalhöhle, der mit einem Gewitter von oben und abgekämpften Pferden endete. Akademische Verbindungen wurden geschaffen, Interessenten und Freunde schlossen sich zu Singgruppen zusammen und spielten Theater. Das „Neunte Niederrheinische Musikfest“ wurde erlebt mit einer wirklich bewundernswert glücklichen Naivität. „Die glücklichste erste Zeit der Schadowschen Schule ward in aller Kindereinfalt von uns erlebt. Erst später lernten wir den vollen Wert dieser durchaus

\*) Die Lebenserinnerungen des Johann Wilhelm Schirmer, bearbeitet von Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, erschienen im März 1957 als Band I der Niederrheinischen Landeskunde-Schriften zur Natur und Geschichte des Niederrheins. Bestellung und Auslieferung: Verein Linker Niederrhein, Krefeld, Friedrich-Ebert-Straße 3. Preis des Buches in Leinen gebunden DM 7.—.

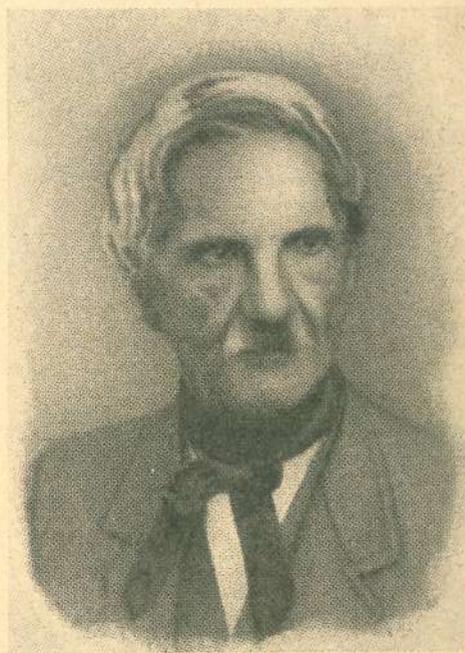
ungetrübten Epoche schätzen . . .“ Und nicht weniger eindrucksvoll und nützlich werden für den allem Neuen aufgetanen jungen Mann die Anregungen aus dem Familien- und Freundschaftskreis der Schadows für sein späteres Leben gewesen sein.

Mit diesen Hinweisen deute ich bereits auf die schlicht und so sehr sympathisch *mensch-tümliche* Art der Schirmerschen Darstellungen hin. Ich meine, daß sie es ist, die dem Buch den eigentlichen Wert gibt. Die Mitteilungen über historische Dinge von vor nunmehr rund 150 Jahren kann man hier und dort, bei diesem und jenem, nachlesen und auch das, was sich künstlerisch ereignet hat. Was aber jemand aus dem *eigenen Herzen* geschrieben hat, ist nur bei ihm zu erfahren, weil es einmalig ist. Dieser Johann Wilhelm Schirmer war ein gemühtiefer Mensch — und in diesem *Menschtümlichen* wurzelt auch sein Künstlertum, zumal differenziertes Können, differenziertere „Technik“, wie wir es nennen, differenzierteres Menschentum ist.

Man kann doch wohl das, was der alternde Mann in der Erinnerung an seine Mutter sagt, nur mit Hingebung lesen. Wie er sich bemüht, ihr Wesen zu erklären, und wie er sie um ihrer schweren, bei dem erblindenden Vater äußerlich verarmenden Jugend willen verehrt und um ihrer Treue und Güte willen liebt, wiederum aber nachträglich um so mehr achtet, weil sie ihn als den Übeltäter hart bestrafte, der dem jüngeren Brüderchen die Kuchen stibitzte. Überhaupt ist der Familienzusammenhang, die natürliche Familientreue, tief erlebt, ob in bezug auf die Mutter, den hernach kränkelnden Vater, die Geschwister oder hinsichtlich seiner Bedürfnisse als Schüler der Düsseldorfer Akademie. Und was Johann Wilhelm später von Karlsruhe nach fast einem halben Jahrhundert sich erinnernd berichtet, bestätigen die Düsseldorfer Briefe, so daß es sich also nicht um eine romantische Verschönerung aus der Altersperspektive handelt.

Bezeichnend für das Verhältnis der jungen Kunststudenten zueinander ist das eine Wort:

„Gefühle des Neides kannte man nicht, noch weit ferner lag es, daß einer dem anderen intrigierte, um zu verkaufen, daß mit der Wurst nach der Speckseite geworfen ward usw. Kurz alle die Unlauterkeiten des Charakters blieben uns fern und unbekannt. Und diese glücklichen, sorgenfreien Anfänge förderten nicht allein eine unverkümmerte Lust zur Arbeit, sie schufen auch eine sittliche Lauterkeit der Gesinnung.“ — Der Akademieinspektor Wintergerst muß auch ein guter Mensch gewesen sein, zum mindesten war er es, als er dem über sein großes Pflaster auf der Nase stolzen „Akademiker“ nach dem ersten erfolgreichen Gefecht in der schlagenden Verbindung eine Rüge zu erteilen hatte: „Die Studentenmanieren passen für Künstler nicht . . .“ und weiterhin so gründlich, daß dem jungen Sieger der Boden unter den Füßen sank, und er überrascht und erschüttert mit beiden Händen die Hand des sonst so „gütigen, liebevollen Inspektors“ ergriff und um



Der Maler Philipp Schirmer  
Bruder von Johann Wilhelm Schirmer  
geb. am 10. 6. 1810 in Jülich  
gest. am 1. 10. 1871 in Kettwig v. d. Brücke

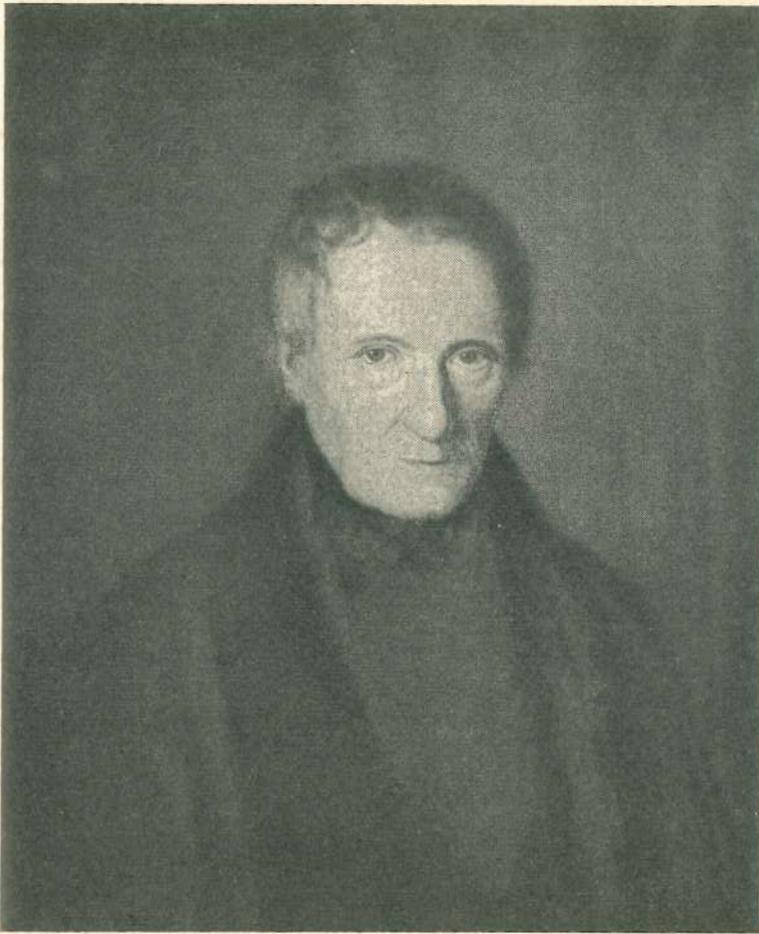
Verzeihung bat. „Da öffnete er die Arme, und ich glaube, es war ihm wohler als mir, dem benadeten Sünder“. Das sind, nach 50 Jahren, keine Sentimentalitäten, aber als Bildungsfaktoren ausschlaggebende Realitäten, die man in unserer heutigen Zeit mehr, als es geschieht, beachten dürfte. Was Schirmer so erzählt, ehrt den Akademieinspektor wie ihn selber auch.

Bedeutsam aber ist auch die Erkenntnis eines jungen strebend lernenden Menschen, die ihm vielleicht auch einmal von einem seiner Lehrer nahegebracht sein kann, die aber als Erlebnis und recht begriffen in seinen Erinnerungen ausgesprochen wurde. „Doch nun sollte ich beim Übermalen des Bildes erst recht erkennen lernen, daß ein auf empirischem Wege entstandenes gutes Werk noch lange nicht den Meister beurkundete.“ Man mag sagen, daß das ja wohl selbstverständlich sei — — in der Theorie allerdings, aber in der Praxis? Möchten sich doch alle abstrahierenden Theoretiker von heute (die es zu aller Zeit als terrorisierende Außenseiter gegeben hat) merken, daß nach einem halben Jahrhundert keiner mehr danach fragt, was als sogenannte Kunst konstruiert worden, aber nach dem, was aus einfachster Seele konstruktiv schöpferisch als wirkliches Kunstwerk *gewachsen* ist! Johann Wilhelm Schirmer lebte seit je in engster Verbundenheit mit der Natur, so daß er zum Landschaftsmaler werden konnte bzw. mußte. Diese intuitiven Bedingtheiten haben ihn vor manchem Übel bewahrt. Was es damals gab — die Romantik — gibt es auch heute noch, was sich u. a. darin beweist, daß die hypertrophierte Technik selbst den Begriff vom „Wirtschaftswunder“ geprägt hat.

Der gute Charakter des jungen Menschen, der, noch fast ein Kind, das Elternhaus schweren Herzens und doch guten Mutes mit dem Blick in die Zukunft verlassen hatte, spiegelt sich in besonderer Weise in seinem Verhältnis zu seinem zweieinhalb Jahre jüngeren Bruder Philipp, den er wohl als schreienden Säugling gern zum Fenster hinausgeworfen hätte, wel-

ches böse Begehren die kluge Mutter ohne Schwierigkeiten um so mehr ins Gute zu wandeln vermochte und den er in seinen jungen Jahren geliebt haben muß. Philipp war, wie man vermuten konnte, ein mehrseitig begabter Junge, der sich aber nicht recht in sich selbst zu finden vermochte. Wir hören, daß er gern eine Schar kleiner Jungen bei dem damals zeitgemäßen kriegerischen Spiel auf den Wällen Jülichs zur Erstürmung der Festung um sich sammelte. Als er 15 Jahre alt war, machte sich Johann Wilhelm, selbst noch ein Jüngling, Sorge um ihn, er sei keiner energischen Leitung unterstellt gewesen, ihm fehlten die Kenntnisse und der umfassende Blick. Aber wir lesen dann weiter, daß Philipp, als er den Bruder auf der Reise durch die Eifel begleitete, Bücher zum Vorlesen eingepackt habe, und daß er „absolut ein Maler werden“ wollte. Zum Porträtmaler könne er es vielleicht bringen, meinte Johann Wilhelm und gab ihm ernsteste Anweisung, die Modelle auf weißem Papier zu skizzieren, sich aber genau an des Bruders Manier zu halten. Das war 1826 im Januar — der jünglinghafte Mentor war selbst erst 18 Jahre alt. Ein schöner Zug ist es, daß der lernende Schüler nach einem halben Jahr als Gast des Bruders die Düsseldorfer Kirmes miterleben durfte, sich ein Jahr später aber die Rüge gefallen lassen mußte, bei einer Gelegenheit bei Jülich betrunken gewesen zu sein. „Philipp Schirmer Musikant“ habe er unterschrieben — „ich habe einmal laut aufgelacht und einmal den Kopf geschüttelt, ich kann dich mir jetzt nicht anders vorstellen als so ein Fiedeler, Pelzer, Buchfeld u. a. m.“ Philipp der Maler liebte offenbar die Musik, übte sie in seiner Weise aus und war ein Bücherfreund, was zumindest zwischen den Zeilen zu lesen ist.

Aber dann finden wir Philipp als angehenden Maler, als des Bruders, der sein Einkommen halb und halb mit ihm teilte, Haus- und Wohnungsgenossen. Er scheint mit ihm Erfolg gehabt zu haben, indem er in einem Brief an die Mutter schrieb, daß sie froh sein könne, „zwei



Der Schustermeister Posthoff aus der Kortensmühle in Kettwig v. d. Brücke. Es ist das einzige bis heute bekannte Portrait, das Philipp Schirmer, der auch in der Kortensmühle gewohnt, gemalt hat. Besitzer des Bildes ist Herr Buchdruckereibesitzer Paul Flothmann in Kettwig an der Ruhr.

Aufnahme: Brunhilde van der Wal,  
Kettwig/Meisenburg

hoffnungsvolle Jünglinge in der Welt zu haben“ und daß eine spezielle Arbeit Philipps dem Direktor Schadow „sehr gut“ gefallen habe.

Nun - selbst das eine Urteil Schadows kann kein Beweis für die künstlerische Qualifikation Philipps sein. Dr. Kauhausen konnte wohl kaum zu einer anderen Annahme als der in der Anmerkung 101 zum Ausdruck gebrachten gelangen: er habe nur wenig Talent gehabt und sei trotz allen Fleißes kein Maler geworden. In den interessierten Kreisen ist kein einziges Werk von ihm der Nachwelt überliefert worden. Bis zu seinem 43. Lebensjahr 1853 hat er in Düsseldorf gewohnt, war mit einer Frau aus Mintard (bei Kettwig) verheiratet, ist über Ratingen, wo er eine Zeitlang gelebt hat, nach

Kettwig v. d. Brücke verzogen — —: Ich habe in der Zeitschrift „DAS TOR“ im 1. Heft dieses Jahres von seinem weiteren Leben und Schicksal erzählt. Es war mir vergönnt, sein eigenes Bildnis zur Wiedergabe zur Verfügung stellen zu können und durch die freundliche Übermittlung des Herrn Paul Flothmann-Kettwig das von ihm stammende Porträt des Schustermeisters *Posthoff*, den er aus Dankbarkeit für geleistete Dienste gemalt hat. Herr Paul Flothmann hat es von seinem als Heimatforscher und -schriftsteller bekannten Vater Fritz Flothmann, des Begründers der Firma F. Flothmann KG Buchdruckerei und Buchhandlung, der von 1845 bis 1926 gelebt hat, einige Jahre vor dessen Tode als Geschenk erhalten.



Die Kortensmühle in Kettwig vor der Brücke (heutiger Zustand).

Aufnahme: Claus Grebe, Kettwig an der Ruhr

Wie zufällig fand ich in diesen Tagen unter den überlieferten Schriftstücken des „Literarischen Vereins a. d. Meisenburg“, dessen Mitglied Philipp Schirmer gewesen ist und in deren Verzeichnissen er 1864 zum erstenmal genannt ist, was nicht bedeutet, daß er erst dann die Beziehungen begonnen hat, eine Niederschrift, die das Mitgeteilte bestätigte: „Manche noch in Kettwig Stadt und Land und Kettwig v. d. Brücke vorhandenen Porträts zeugen von dem

Fleiß und dem Können des jungen Philipp Schirmer. Durch teilweisen Verlust des Augenlichts wurde seiner Künstlerlaufbahn ein frühzeitiges Ende bereitet. Sorgenschwere Jahre für ihn und seine Familie traten ein. Mit einer Jagdtasche über der Schulter zog er über die Bauernhöfe und verkaufte Sämereien. Auch hat er Photographie betrieben und sich so in ärmlichen Verhältnissen ehrlich durchgeschlagen. Aber er ließ sich nicht unterkriegen. Und wenn er dann

abends, manchmal durchnäßt, an der Meisenburg ankam, sich etwas getrocknet und erwärmt hatte, dann setzte er sich zur Tafelrunde des Literarischen Vereins, und dann ging's los. Dann gab er Winke, wie dieses oder jenes gelesen werden müsse, er ließ einzelnes wiederholen, las anderes selbst vor, und bei der Besprechung des Gelesenen gab er aus reicher Erfahrung sein Bestes. Wenn dann gegen 10 Uhr Herr Klingenburg (der Vorsitzende) schloß und, wie auch die jüngeren Mitglieder, heimwandelte, dann saßen Eichholz, Schirmer, und einige ältere Mitglieder wohl noch stundenlang zusammen, sich mit ernstem Bemühen in die Wahrheiten und Schönheiten der Dichtkunst vertiefend.“

Ich möchte zu dem Porträt des Schuhmachers Posthoff nur auf eines hinweisen, nämlich, daß sich der Kopf mit den lebhaft sprechenden Augen vorteilhaft aus dem übrigen Dunkel wirkungsvoll hell hervorhebt, und daß es wohl mehr gelten kann als etwa das Werk eines Dilettanten. Vielleicht ist doch wohl der ihm offenbar schon in verhältnismäßig junger Zeit widerfahrene „teilweise Verlust des Augenlichts“ die Ursache dazu gewesen, daß er sein künstlerisches Bemühen weder zur unbedingten Reife noch zu einem auch äußeren Erfolg hat bringen können. Er hat sich „in ärmlichen Verhältnissen ehrlich durchgeschlagen“. Mehr ist

auch in der Kettwiger Gegend nicht bekannt. Daß er aber noch heute — 86 Jahre nach seinem Tode — bei den Söhnen und Enkeln einstiger Mitglieder des Vereins unvergessen ist, mag für seine Persönlichkeit und sein menschliches Wesen ein gutes Zeugnis sein. Nach den „manchen noch in Kettwig Stadt und Land und Kettwig v. d. Brücke vorhandenen Porträts“ zu forschen, soll uns Hiesigen eine weitere Aufgabe sein. Zwar ist die oben genannte Niederschrift auch schon nahezu 50 Jahre alt.

Wenn ich nun zum Anfang meines Aufsatzes zurückkehre, möchte ich dem Bearbeiter des kostbaren Buches, Dr. Kauhausen, den Dank für die ernsten und sehr erfolgreichen Bemühungen aussprechen, durch die er die „Lebenserinnerungen“ Johann Wilhelm Schirmers aus einer Zeit von vor 150 Jahren der heutigen erst im vollen Maße zugänglich und in vielem erst gänzlich verständlich gemacht hat, auch gebührt den genannten Korporationen Dank, die die Herausgabe mit dem bedeutsamen Bildanhang möglich gemacht haben. Johann Wilhelm Schirmer darf als Mensch und Künstler nicht vergessen werden. Das gilt nicht in einem heimatlichen Interesse nur für Düsseldorf und Umgegend, sondern bedeutet eine kulturelle Verantwortung für zum mindesten unser deutsches Volk.

\*

Ein Zweiglein pflückt ich mir: es war ein Pfand.  
Wie sprachst du, Heide, doch, mein stilles Land:  
„Ich bin sehr alt. Der Himmel ist sehr weit.“  
Um alte Höfe geht so manches Leid.

„Was du auch tust, du bist nur ein Geschehn.  
Unendlichkeit die Winde um dich wehn.  
Du erdenheiliges Herz, sei nur bereit.  
Der Himmel wölbt sich über alle Zeit.“

So sprachst du oft. Was mir aus allem blieb?  
O Land, du graues Land, ich habe dich sehr lieb.  
In tiefer Einsamkeit sind wir auf du und du.  
Du heiliges Mutterherz, in dir ist alle Ruh.

Ein Sinnbild pflückt ich mir, ein blühend Pfand.  
Im Abendrot hielt ich's in leiser Hand.  
Gesegnet ward es mir in heiliger Pflicht  
Zu Lebens Treu und Mut, mit Himmelslicht.

ERICH BOCKEMÜHL

## Ein Vierteljahrhundert Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

*Eine festliche Rede, gehalten von Professor H. H. Nicolini bei dem großen Festakt in der Rheinterrasse zu Düsseldorf am 12. März 1957*

25 Jahre sind nur eine kurze Spanne im Ablauf der Zeiten. Aber das Vierteljahrhundert, auf das wir heute zurückschauen, das der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ durchschritten hat, ist so schicksalbeladen, so wendeträchtig, wie sonst selten ein ganzes Jahrhundert: im ersten Viertel nationalsozialistische Umwälzung, im zweiten dazu ein weltweiter, totaler Krieg, im dritten, nach dem Zusammenbruch namenlose Trauer, Verzweiflung, Mangel und Elend, Hunger und Not, und dann, aus Todesgrauen und Ausweglosigkeit aufsteigend, ein Wille zum Leben, zum Aufbau, der zum deutschen Wirtschaftswunder führte. Fürwahr: eine aus den Fugen gegangene, aufgewühlte Zeit!

Entfesselte Gewalten durchtobten sie, im Menschen entfesselte dunkle Gewalten und durch den Menschen entfesselte Naturgewalten. Menschen rasten gegen Menschen. Städte und mit ihnen Kulturwerte, die Jahrhunderte erarbeitet hatten, sanken in Schutt und Asche. Völkische Gemeinschaften wurden auseinandergerissen. Staatsgebilde stürzten von stolzer Höhe — andere stiegen in die Macht. Abertausende, Millionen verloren ihre Heimat, verjagt, vertrieben.

Doch es wankten im Vernichtungsturm nicht nur Mauern und Türme und brachen zusammen, auch alten geistigen und moralischen Werten ist es so ergangen. Vieles ist den Menschen fragwürdig geworden. Alte Tafeln, deren Gültigkeit für die Menschheit wir fest begründet glaubten, sind gebrochen. Hohe Ideale zerflatterten, verdrängt von Machtgelüst, Lebensgier und der Jagd nach Gütern, die Rost und Motten verzehren.

Das Menschenbild wurde verzerrt und verschoben.

Von diesem Hintergrund, den man sich vergegenwärtigen muß, um den Geist des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, sein Werden und Wirken zu würdigen — von diesem Hintergrund zeichnet sich der Weg ab, den wir gegangen sind, durch die umstürzenden, umwälzenden Ereignisse hindurch, trotz allem.

Als der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ 1932 gegründet wurde, wetterleuchtete es zwar schon bedrohlich am politischen Horizont, aber das Reich stand noch von der Maas bis an die Memel in der Mitte Europas. Seine Städte ragten und lebten noch in alter Kraft und Schönheit, wie Jahrhunderte sie geformt hatten mit ihren ehrwürdigen Kirchen und Schlössern, ihren stolzen Rathäusern und Bürgerhäusern — auch unser geliebtes Düsseldorf.

Nach dem ersten Weltkriege hatte sich ein gärendes, ringendes, blühendes, zukunftsfruchtiges geistiges und künstlerisches Leben entwickelt. Wir glaubten uns im sicheren Besitz, wir wähten uns auf neuen Wegen. Und unsere Heimatliebe, die im Heimatverein sich freuen, sich stärken und wirkend werden wollte, umfaßte stolz das Vergangene und Bestehende, tätig das Gegenwärtige und hoffnungsfroh das für die Zukunft werdende — umfaßte das alles in demokratischer Freiheit.

Auf demokratischer Grundlage baute der Heimatverein sich auf. Er einte seine Mitglieder ohne Unterschied des Standes, der Bildungsstufe, des Bekenntnisses. Und der Verein wuchs, wuchs in steilem Aufstieg; aus Einzelnen wurden Hunderte.

Jedoch seiner demokratischen Freiheit erfreute der Heimatverein sich nicht lange. Ein Jahr später schon, 1933, stand Deutschland unter der Diktatur, einer Diktatur, die nicht nur das politische, sondern auch das geistige Leben, ja, die Gefühlswelt beherrschen wollte. Es entstand ein Zustand, dem zwar rheinisches Wesen von jeher widerstrebt, der aber damals unter dem Druck der Gewalt hingenommen werden mußte. Der geistige Raum wurde eingeengt. Ein Beispiel nur: Heinrich Heines, des großen Sohnes unserer Stadt Andenken hochzuhalten, lag den „Düsseldorfer Jonges“ am Herzen. Heines Geburtsstätte stand noch im Hofe des Heinehauses. Die „Düsseldorfer Jonges“ hatten die Räume gemietet, um sie als Heinegedenkstätte einzurichten. Der schöne Traum zerrann nun. Selbst Heines Name durfte nicht mehr genannt werden.

Das Führerprinzip mußte auf den Verein übertragen werden. Aber an der Spitze stand ein durch und durch demokratischer Mann, ein klug wägender Mann, vom Vertrauen der Mitglieder getragen. Mit ihm konnte ein glücklich zusammengesetzter Vorstand in klugem Lavieren den Verein vor der Gleichschaltung bewahren. Aber in der aufgezwungenen Beengung — vielleicht gerade wegen ihr — zeigte sich nun die Kraft und innere Fülle des Heimatgedankens. Soviel an Idealen fragwürdig geworden war, das Heimatideal nicht. Es wurde vielen eine Zuflucht in einer problematisch gewordenen geistigen Welt, ein neutraler, nicht leicht angreifbarer Boden.

Durch eine reiche Entfaltung heimatlichen Denkens, heimatlicher Tradition, durch die Herausstellung heimatlicher Stammes- und Geistesgeschichte, durch die alle Gegensätze überbrückende freundschaftliche Verbundenheit



Foto Leistenschneider

Der große Festakt des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“  
am 12. März 1957 in der Rheinterrasse zu Düsseldorf

v. r. n. l.: Professor H. H. Nicolini, Bürgermeister Dr. Fritz Vomfelde, Landtagspräsident Joseph Gockeln, Erster Präsident der „Düsseldorfer Jonges“ Dr. med. Willi Kauhausen, Oberbürgermeister Georg Glock, Stadtdechant Domkapitular Ernst Kreuzberg, Zweiter Präsident der „Düsseldorfer Jonges“ Buchhändler Johannes Fieseler

der Heimatfreunde errang sich der Verein Achtung, Ansehen, Geltung. Seine Zugkraft wuchs und damit der Mitgliederbestand. Es wurde ein reiches und schönes, unverlierbar in der Erinnerung stehendes heimatliches Leben bei den „Düsseldorfer Jonges“, das auch die ersten Kriegsjahre überstand und das seinen jederzeit nachprüfbaren Niederschlag in der Zeitschrift des Vereins, im „TOR“, den Düsseldorfer Heimatblättern, fand. Man mag es auch an den steinernen und bronzenen Malen ablesen, die aus dankbarem Heimatgefühl damals wie später errichtet wurden.

Mit dem fortschreitenden Krieg wurde die Gemeinschaft mehr und mehr auseinander gerissen. Doch die innere Verbundenheit der Heimatfreunde, der daheimgebliebenen und der Soldaten und Evakuierten draußen, hielt auch der Trennung stand. Beispielhaft!

Eine Nacht des Grauens im Jahre des Unheils 1943 vernichtete scheinbar alles. Mit der Heimatstadt sank auch das Vereinsheim in der „Brauerei Schlösser“ zu einem Trümmerhaufen zusammen, unter dem die stattliche Bibliothek, das reiche Archiv und das stolze Banner der „Düsseldorfer Jonges“ begraben wurden. Vieles ging verloren — aber nicht verloren ging der Geist, der den Verein begründet hatte und sein Leben war. Heißer noch umfaßte die Liebe die zerstörte Vaterstadt. Und wenn auch zeitweise die Heimatabende eingestellt werden mußten und die Heimatblätter nicht erscheinen konnten, der Wille, im Heimatgedanken sich zusammenzufinden und der Heimat zu dienen, blieb mächtig, und kaum ruhten die Waffen, da keimte das Vereinsleben

neu auf. In der hinteren Hälfte des teilzerstörten Gasthauses „Zum Schwarzen Anker“ begann der zweite Abschnitt unserer Vereinsgeschichte, in dem wir heute noch stehen. Ungewöhnlich auch in diesem Abschnitt Zeit und Verhältnisse! Wiederaufbau aus einer Trümmerwelt — real und geistig gesehen. Wiederaufbau der Verwaltungen, der Wirtschaft, des Gemeinschaftslebens, Wiederaufbau der persönlichen inneren und äußeren Existenz eines jeden. Das alles war nicht leicht, verschlang Zeit, Kräfte und Nerven. Und diese Schwierigkeiten spiegelten sich zunächst auch im Neuaufbau dieses Heimatvereins mit seiner ersten, starken, fordernden Idee.

Ein gutes Vorzeichen war's, wie es die Zurückgekehrten wieder zum Heimatverein trieb und ermutigend, wie die Heimatfreunde ihm durch alle Fährnisse hindurch die Treue hielten. Und so rangen die „Düsseldorfer Jonges“, getragen von ihrer Heimatliebe, gezogen von idealer Forderung, sich wieder empor, und es entstand alles neu, was vor der Katastrophe ihre Freude und ihr Stolz war: das reiche, gehaltvolle, von heimatlicher Hingabe getragene Vereinsleben, das in immer größere Räume drängen mußte, die Zeitschrift „DAS TOR“, Bibliothek und Archiv, das Banner, um das wir uns scharen, und in diesen Tagen, gerade recht zum Jubiläum, auch das alte Vereinsheim.

Und heute, an seinem 25. Geburtstage, steht der Heimatverein mit seinen anderthalbtausend Mitgliedern, seiner gesunden finanziellen Grundlage, seiner tatfrohen Führung, mit der Resonanz, die sein Wirken gefunden hat, wieder in alter, gesteigerter Fülle und Kraft da.

Eine solche Entwicklung in außergewöhnlichen drangvollen Zeitläuften mag uns wohl erstaunen machen und uns nach der Kraftquelle fragen lassen, die das Leben des Heimatvereins speiste. Von Otto Ludwig gibt es das schöne Wort: „Im Gedanken Heimat umarmen sich all unsere guten Engel“. Die Heimatliebe ist ein Gefühl — ich möchte sagen ein Urgefühl —, das Seelenkräfte in uns aufblühen läßt, die wir wohl gute Engel nennen dürfen, Seelenkräfte, die rein sind, die uns menschlich reicher machen, die unserem Leben Wärme geben. Die Heimatverbundenheit läßt unsere Liebeskraft nicht erkalten, sie macht uns den heimatlichen Menschen zum Bruder, sie macht uns den Strom, die Natur- und Stadtlandschaft, der wir entsprossen sind, zur Freude von Sinnen und Herz, sie macht uns die Muttersprache zum beglückenden Laut, sie bindet uns an unser Geschlecht, an Brauch und Sitte. Dieses Urgefühl spornt uns und treibt uns zur Tat und zum Opfer, zum Kampf um die Heimat und ihre Wesenheit.

Wir bemühen uns heute in der Menschenbildung um den Zugang zu reiner Menschlichkeit, zu dem, was wir Humanität nennen. Ist nicht gerade auch die Heimatliebe ein solcher Zugang? Das möchte man allen Erziehern zu bedenken geben. Wir haben die Schlüsselkraft der Heimatliebe in entmenschten Zeiten erfahren. In jedem ist das Heimatgefühl, ist die Heimatliebe angelegt. Hören wir dazu Heinrich Heine: „Wie wir unsere Mutter lieben, so lieben wir auch den Boden, worauf wir geboren sind, so lieben wir die Blumen, den Duft, die Sprache und die Menschen, die aus diesem Boden hervorgeblüht sind.“ Und Heine führt weiter aus, daß nichts solche Liebe in unsern Herzen ersticken kann.

Nein, zu ersticken ist die Heimatliebe nicht. Aber im Lebenskampfe mag sie — überschattet von den Interessen des Tages — bei vielen im Schlafe ruhen. Daß sie zu wecken ist, hat der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ in schwersten Zeiten bewiesen. Und er hat es als seine vornehmste Aufgabe erkannt, das Heimatgefühl in immer weiteren Kreisen zu wecken, wachzuhalten und zu stärken. Dieser Aufgabe hat er gedient in Wort und Schrift, in Vorträgen und Aufsätzen, mit Gedenktafeln und Brunnen, als Warner und Rufer im Streite. *Offensichtlich mit Erfolg.* Das, was vor 25 Jahren von wenigen begründet wurde, ist zu einer *Heimatbewegung* geworden, die weit über den Vereinsrahmen ihre Wellen schlug und weite Kreise der Bevölkerung ergriffen hat. Die „Jonges“ haben in Düsseldorf heimatlichem Denken breite Bahn gebrochen. Der Kampf um das Heimat-eigene vollzieht sich heute in einer anderen Atmosphäre als vor 25 Jahren. Wie notwendig ist aber auch solche Erweckung; denn das wache Heimatgefühl, die tat- und opferbereite Heimatliebe sind Voraussetzung für Erhaltung und Gestaltung der Heimat. In unserer von nack-

ten Nützlichkeitsgedanken durchseuchten Zeit muß es Menschen geben, die ihre Heimat mit den Augen der Liebe sehen, die nicht nur aus nüchternem Verstande nach bloßer Zweckmäßigkeit, nach Tagesbedürfnissen raten und taten, die fühlen und begreifen, daß alle Mißachtung und Zerstörung heimatlicher Werte, Mißachtung und Zerstörung seelischer Werte ist und damit innere Verarmung. Menschen muß es geben, in denen jene Ehrfurcht lebt, die eine der schönsten und fruchtbarsten menschlichen Eigenschaften ist, die Ehrfurcht vor dem Boden, dem wir entwachsen, die Ehrfurcht vor dem Blutstrom, der von den Vätern her uns durchpulst, die Ehrfurcht vor dem Geiste, der aus unserer Heimat stieg und sie durchweht, die Ehrfurcht vor allem *aus* der Heimat und *in* der Heimat organisch Gewachsenen und Gewordenen. Das heißt nicht, daß wir den Blick stur in die Vergangenheit richten, das heißt nicht, daß wir Abgestorbenem ein Scheinleben geben wollen, das heißt nicht, daß wir uns nicht in der Gegenwart unserer Zeit entsprechend einzurichten trachten, das heißt nicht, daß wir dem Weiterschreiten, dem Fortschritt widerstreben — o nein! —, das heißt aber wohl, daß wir für unser Leben und Gestalten die Kraftströme nicht verebben, nicht versiegen lassen wollen, die aus unserer Vergangenheit, aus unserm Volkstum, aus unserer Geschichte, aus dem Fühlen, Denken, Wirken unserer Väter, aus ihren Werken in die Gegenwart fließen und in die Zukunft strömen müssen, wenn wir die Heimat und uns selbst nicht verleugnen wollen. Denn schließlich suchen wir ja uns selbst, unser Wesen wie in unserem Handeln und Schaffen, so auch aus unserer Herkunft zu ergründen, suchen aus diesem Wesen die Harmonie zwischen



Foto Leistenschneider

Düsseldorfs Ehrenbürger und Ehrenmitglied der „Düsseldorfer Jonges“, Professor Dr. h. c. Gustav Lindemann, unterhält sich mit Oberbürgermeister Georg Glock.

Leben und Arbeit zu gewinnen in dem Bewußtsein, daß wir so, wie wir sind, nicht Zufallserscheinungen, sondern dem Volkstum, der Heimat organisch entwachsene sind.

Darum bekennen wir „Düsseldorfer Jonges“ uns auch von unsern Anfängen her zu den Begnadeten, denen ein Gott gab, tiefer und weiter zu schauen: zu den Dichtern unserer rheinischen Heimat, die in ihren Werken unser Volkstum gestalten und unserem Fühlen Ausdruck und Nahrung geben — zu den Malern, die uns das Angesicht der Heimat ergründen und teuer machen. Darum folgen wir den Historikern, die uns die Vergangenheit unserer Heimat aufhellen: unsere Geschichte, die solange zugunsten brandenburgisch-preußischer Historie in den Hintergrund gedrängt wurde, unsere vernachlässigte niederrheinische Kultur- und Kunstgeschichte. Darum kämpfen wir um die Erhaltung, um den Charakter der von den Vätern planvoll und wesenhaft gestalteten Stadtteile und Anlagen, um das Charakterbild der Stadt Düsseldorf. Darum sind wir allem echten Brauchtum aufgeschlossen.

Wir „Düsseldorfer Jonges“ dürfen es heute aussprechen, daß wir uns seit 25 Jahren in all diesen Richtungen redlich bemüht haben. Es ist wohl ohne Beispiel, daß ein Heimatverein seine Mitglieder durch 25 Jahre Dienstag für Dienstag zu Vorträgen, die den aufgezeigten Zielen dienen, versammelt; diese Vorträge in seiner Zeitschrift „DAS TOR“ festhält, weiterführt und vertieft und so eine Fundgrube heimatlicher Kenntnisse, Erkenntnisse und Anregungen schafft. Es hat den „Düsseldorfer Jonges“ nicht an Anerkennung gefehlt. Aber wie manches Vorurteil haben sie auch mit Wort und Tat durch ihre ganze Haltung ausräumen müssen und müssen es noch. Da ist die Verkennung derer, die eine gesunde, kernige Heimatliebe nicht von jener sentimentalen Gefühlsseligkeit unterscheiden, die man benutzt, um auf die Tränendrüsen zu drücken. Solche im Vorurteil Befangene sind zu belehren und zu bekehren, wenn sie guten Willens sind.

Schwieriger, schwer ist das bei jenen Allerweltsästheten, denen das Wort Heimatkunst ein Greuel ist, die es seines guten Klanges berauben, indem sie nicht unterscheiden, die glauben, schon deshalb Künstler und Dichter über die Schulter ansehen zu dürfen, weil diese aus den verborgenen Grundwerten der Heimat Kraft gewinnen und sich zu ihr und ihrer Tradition bekennen. Echte Gestaltung kommt aus dem Herzen und nicht aus dem Hirn. Es ist ein anderes, ob wir uns an bodenwüchsig erblühter Kunst, mag sie in China, in Peru, in Italien, in Frankreich oder wo immer entstanden sein, erfreuen und begeistern, oder ob man dem Künstler zumutet, im Schaffen seine Wurzelkräfte zu verleugnen und in Anlehnungen sich zu verlieren.

Was aus den schöpferischen Tiefen des Volksbodens und der Volksseele entsprossen ist, trägt in sich die

Kraft, aus dem Engen ins Weite zu wirken, Allgemeingut zu werden. So sind die Werke Roseggers und Fritz Reuters, Gottfried Kellers und Theodor Storms Allgemeinbesitz des deutschen Volkes geworden, obwohl sie zweifellos Heimatkunst sind. Und schließlich sieht man auch den größten Kunstwerken der Menschheit ihre Herkunft nach Boden und Volkstum an. Echte Heimatverbundenheit bedeutet keine Verengung, wie man wohl meint. Gefahr liegt hier nur in Eigenbrödelei, Engstirnigkeit und Kurzsichtigkeit.

Aber leiden die „Düsseldorfer Jonges“ daran? Wenn wir die Reihe der Ehrenmitglieder des Heimatvereins überschauen, so finden wir darunter Dichter — Dichter, beheimatet in Düsseldorf, beheimatet im südlichen Rheinland, beheimatet im weiteren deutschen Vaterlande. Ihr Blickfeld haben die „Düsseldorfer Jonges“ sich nie von engen Abgrenzungen beschränken lassen. Gewiß: sie singen überzeugt: „Nirgends op de schöne Welt mich dat Lewe so gefällt, als wo ich min Heimat fong als ne Düsseldorfer Jong.“ Aber sie bleiben sich bewußt, daß Düsseldorf nicht für sich allein bestehe, daß diese Stadt aus dem bergisch-niederrheinischen Raum erwachsen ist, dessen politische Hauptstadt sie einst war. Sie vergessen nicht, daß Düsseldorf nach Herkunft, Lebens- und Geisteshaltung fränkisch geprägt ist, fränkisch wie das ganze Rheinland, das so zu seelischer Gemeinschaft gebunden ist.

In ihrer Heimatliebe fühlen die „Düsseldorfer Jonges“ sich auch größerer Gemeinschaft verpflichtet. Sie wissen, daß keine Gemeinschaft dadurch gedeihen kann, daß das einzelne Glied sich in seiner Eigenart aufgibt, sondern eben dadurch, daß jedes seine besten, ihm eigentümlichen Kräfte, sein ganzes seelisches Vermögen entfaltet und der Gemeinschaft zuführt — im Kleinen wie im Großen! So münden die volkhaften, stammhaften Kräfte der deutschen Gauen in den großen Strom deutschen Lebens, deutscher Fülle.

Und so können wir unsere Betrachtung mit einem Bekenntnis zur Heimat schließen, das ich in diese Verse gesetzt habe:

Zwischen Hügel und Strom  
 Weit ausgespannt  
 Unter des Himmels gigantischem Dom  
 Liegt meiner Jugend seliges Land,  
 Liegt meiner Arbeit lockende Welt,  
 Meiner Lust und Wehen bergendes Zelt,  
 Liegt meines Alters befriedete Rast.  
 Heimat, du hast  
 Mir den Becher des Lebens zum Rande gefüllt,  
 Sehnsucht und Schweifen zur Ruhe gestillt  
 Aus deines Wesens urtümlicher Kraft  
 Hab ich gelebt, geliebt und geschafft.  
 Heimat, du prägstest mein Werden, mein Sein.  
 So ward ich dein eigen, so bin ich dein.

\*

## Unsere Heimatglocke



Die Heimatglocke des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ wurde in der Glockengießerei in Münster in Westfalen gegossen.

Mitten im Zeitalter des Untergangs der Seele, da die Blüten in den Staub getreten und grüne Wälder in Wüsten verwandelt werden, hat der Heimatgedanke seine lebenserhaltende und lebenspendende Kraft gesammelt und sich auf seine unerschöpfliche Substanz besonnen. Was Schlesiens großer Sohn, der romantische Dichter Joseph von Eichendorff, dessen 100. Todestag am 26. 11. 1957 begangen wird, in seinem Roman „Ahnung und Gegenwart“ prophetisch niederschrieb, ist harte Wirklichkeit geworden: „Mir scheint unsre Zeit dieser weiten, ungewissen Dämmerung zu gleichen! Licht und Schatten ringen noch ungeschieden in wunderbaren Massen gewaltig miteinander, dunkle Wolken ziehn verhängnissschwer da-

zwischen, ungewiß ob sie Tod oder Segen führen, die Welt liegt unten in weiter, dumpfstiller Erwartung. Kometen und wunderbare Himmelszeichen zeigen sich wieder, Gespenster wandeln wieder durch diese Nächte, fabelhafte Sirenen selber tauchen wie vor nahen Gewittern von neuem über den Meeresspiegel und singen, alles weist wie mit blutigen Fingern warnend auf ein großes, unvermeidliches Unglück hin. Unsre Jugend erfreut kein sorglos leichtes Spiel, keine fröhliche Ruhe wie unsre Väter, uns hat frühe der Ernst des Lebens gefaßt. Im Kampfe sind wir geboren, und im Kampfe werden wir, überwunden oder triumphierend, untergehn. — Denn aus dem Zauberrauche unsrer Bildung wird sich ein Kriegsgespent gestalten, geharnischt, mit bleichem Totengesicht und blutigen Haaren; wessen Auge in der Einsamkeit geübt, der sieht schon jetzt in den wunderbaren Verschlingungen des Dampfes die Lineamente dazu aufringen und sich leise formieren. Verloren ist, wen die Zeit unvorbereitet und unbewaffnet trifft; und wie mancher, der weich und aufgelegt zu Lust und fröhlichem Dichten sich so gern mit der Welt verträge, wird wie Prinz Hamlet zu sich selber sagen: Weh, daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam! Denn aus ihren Fugen wird sie noch einmal kommen, ein unerhörter Kampf zwischen Altem und Neuem beginnen, die Leidenschaften, die jetzt verkappt schleichen, werden die Larven wegwerfen, und flammender Wahnsinn sich mit Brandfackeln in die Verwirrung stürzen, als wäre die Hölle losgelassen. Recht und Unrecht, beide Parteien, in blinder Wut einander verwechseln. — Wunder werden zuletzt geschehen um der Gerechten willen, bis endlich die neue und doch ewig alte Sonne durch die Greuel bricht; die Donnerrollen nur noch fernab an den Bergen, die weiße

Taube kommt durch die blaue Luft geflogen, und die Erde hebt sich verweint wie eine befreite Schöne in neuer Glorie empor.“

Im metaphysischen Licht solchen Sehertums gewinnt alles Streben nach Dauer einen höheren Sinn und alte Symbole erneuern ihre Zaubermacht. So betrachtet finden auch die sichtbaren Taten des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ — alle die Brunnen, Statuen und Tafeln — in der Stiftung der Heimatglocke ihre bisherige Krönung, denn die Symbolik der Glocke steigt aus der Tiefe der Zeiten, und ihre bronzene Stimme ist die Stimme eines lebenden Wesens.

Der Gedanke der Schaffung einer Heimatglocke stammt von Dr. Paul Kauhausen, dessen Wirken als Direktor des Stadtarchivs und als Schriftsteller tief im Heimatgedanken wurzelt. Das anfängliche frostige Schweigen zu seiner Anregung wich aber bald dem ungeteilten Beifall im Vorstand der „Düsseldorfer Jonges“.

Manch einer mochte die Stiftung einer Heimatglocke auch darum als befremdlich empfinden, weil die Glocke als sakrales Werkzeug dem Bereich des Religiösen angehört. „Sie wird als Herold der Kirche wie ein Persönliches getauft und zur Einweihung gesalbt mit dem Chrisma des Heils. Gemäß dem Gesetzestitel der päpstlichen Botschaft wird sie zudem im Inneren ihres Kelches durch den Bischof mit Krankenöl geheiligt, durch sieben Salbungen in der Form des Kreuzes; so muß sie denn auch den Sterbenden die Stimme des Trostes zutragen, welche sie aufrecht erhält in den Schrecknissen der letzten Stunde.“ (J. K. Huysmans)

Ganz folgerichtig zerstreute schließlich die Gesinnung, der die Idee der Heimatglocke entsprang, alle Bedenken und Einwände: denn diese Gesinnung ist wie der Heimatgedanke selbst metaphysisch begründet und von der Ehrfurcht vor der sakralen Sphäre durchdrungen. Die Glocke soll — das ist die Absicht der Stiftung — zu den Heimatabenden rufen, die im geselligen Ablauf wie in der Thematik ihrer Vorträge und Aussprachen der vaterstädtischen Kultur dienen und gemeinschaftsbildende

Merkmale haben. Ist an diesen Abenden der Tod eines Freundes zu beklagen, dann lauscht die Versammlung minutenlang ebenfalls dem Läuten der Heimatglocke, die damit die Inschrift erfüllt:

„Ich, die Heimatglocke rufe die Lebenden  
und beklage die Toten!“

Die Stiftung der Heimatglocke, die aus Mitteln des Vereins bestritten werden sollte, hatte zündende Wirkung: die Stadt selbst übernahm die Hälfte der Gesamtkosten und die andere Hälfte gab im Sinn echten Mäzenatentums der stellvertretende Schatzmeister der „Düsseldorfer Jonges“, Fabrikant Hermann Raths, als persönliches Geschenk hinzu. Daß die Souveränität der Stadtvertretung so dem Heimatgedanken geöffnet ist, und daß sich die Persönlichkeit eines Schenkers so großzügig äußerte: diese Einheit demokratischen Wollens und pri-

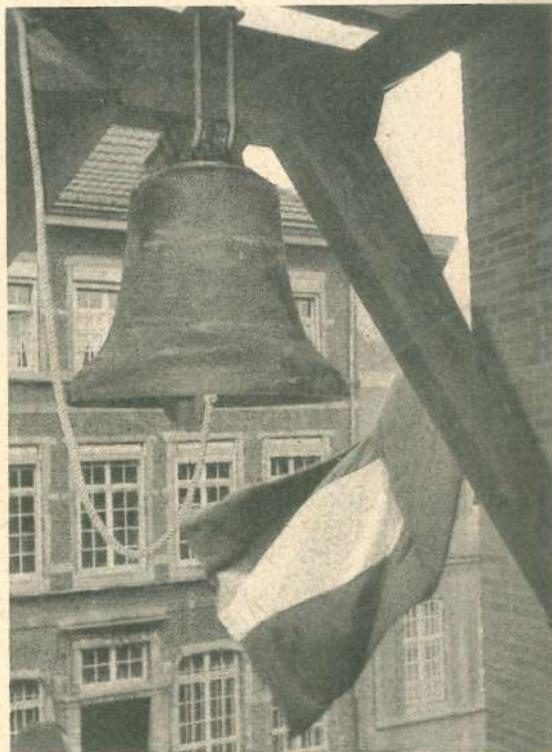


Foto Leistenschneider

Die Heimatglocke in der Loggia des Vereinsheims der „Düsseldorfer Jonges“, Brauerei Schlösser in der Altstadt 9—13

vater Initiative gemahnt an den Bürgersinn, der im Mittelalter die geschlossene Schönheit unserer deutschen Städte schuf, und der heute nach langer Ohnmacht auferstehen will. Beim Festakt aus Anlaß des 25jährigen Jubelfestes des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ war etwas davon zu spüren, und die Heimatglocke wird gewiß einmal den ganzen Sieg des Heimatgedankens begrüßen und mit ihren Runenrhythmen alle Herzen höher schlagen lassen.

Aus einer alten Glockengießerei in Münster ist die Heimatglocke nach Düsseldorf gekommen. Ihren schweren bronzenen Kelch entwarf Stadtbaurat Hans Maes, der schon vielen Manifestationen der Heimatliebe künstlerischen Ausdruck verlieh. Die Schwabenbräu A. G., die

großzügige und einsichtige Bauherrin des alten Vereinsheims „Brauerei Schlösser“ und der von ihr beauftragte Erbauer, Akademie-Professor Dr. Ing. Walter Köngeter, haben der Heimatglocke in der Außenfassade des Hauses Raum gegeben, und der Altstadt sowohl damit als auch mit ihrem ganzen Bau ein Neues und doch Wesensgemäßes eingefügt.

Diese städtebauliche Neuschöpfung ist von hoher Symbolkraft. Sie besagt, daß die Neubürger mit den alten Düsseldorfer Bürgern zur Einheit verschmelzen sollen, und daß die alte Heimat ihnen eine neue wirkliche Heimat bieten muß. Die Heimatglocke im Herzen „Ur-Düsseldorfs“ hat so auch ihren vaterländischen Sinn: sie verkündet das Recht aller Menschen auf Heimat.

Kurt Loup

### *Der „Justiz-Palast“ und die „Schlösser-Brauerei“ in der Altstadt*

Der unselige Streit um den Wiederaufbau der Altstadt geht weiter. Mit unverminderter Wucht. Ansichtsvertreter und Ansichtsgegner stehen sich hart und scharf gegenüber. Jene, die die Altstadt nach der Ratinger Straße hin mit einem unmöglichen, bis in den Himmel hochgezogenen Justiz-Erweiterungsbau verschandeln wollen, haben, wie es scheint, zur Zeit das Heft in der Hand. Ihnen gehört der Bauplatz und was noch wichtiger ist, die Sympathie des Justizministeriums. Ihre Ansichtsgegner sind von der stillen, künstlerischen und kulturvollen Art, die mit gutem, kräftigem Grund auf die nicht zu überwindende Untat des Justizministeriums der 20er Jahre hinweisen, die sich baulich unbarmherzig in der Mühlenstraße breit macht. Seit über 30 Jahren redet man über die Mühlenstraßen-Untat in allen Schattierungen der Düsternis, und jeder Satz hat seine Gültig-

keit. Doch der Fluch der bösen Tat fordert wie überall auch hier sein Recht, denn was sich jetzt im Anschluß an den verfeimten Justizbau von der Mühlenstraße nach der Ratinger Straße hin tun soll, ist ein Bauskandal ohne Maßen. Noch ist es Zeit, und wir schreien es jede Minute jenen ins Gesicht, die sich mit ihrem unmöglichen Bauvorhaben in der Ratinger Straße durchsetzen wollen: Laßt ab von diesem Plan, der nur eine Wiederholung der Untat in der Mühlenstraße ist und die sich noch grausamer auswirken wird als jene! Man fragt sich: darf man es der protestierenden Bürgerschaft eigentlich zumuten, solches hinzunehmen, wo selbst das Gesetz den Schutz für die Stadtlandschaft ausspricht?

Es geht ja eigentlich gar nicht darum, die unter Denkmalschutz stehenden übriggebliebenen Fassaden des ehemaligen Cölestinerinnen-Klosters anzuhimmeln oder gar zu bewundern;

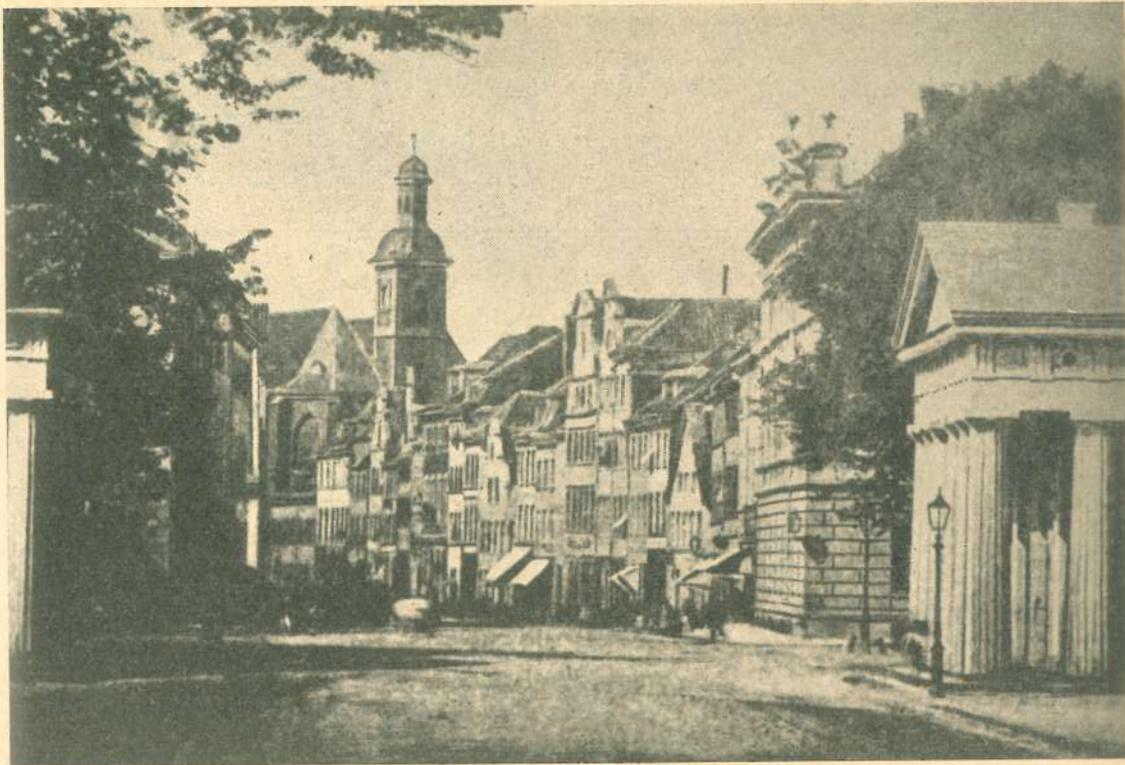


Foto: Stadtarchiv Düsseldorf

Die alte Ratinger Straße mit der Kreuzherrenkirche  
Ein charakteristisches Bild, das die geschlossene und maßstabgerechte Bauweise  
der Ratinger Straße in prächtiger Weise demonstriert.

es geht einzig und allein darum, anhand dieser höchst wichtigen Fassaden den Maßstab in der ältesten Straße Düsseldorfs zu erhalten. Und alles, was über diesen Maßstab hinauschießt, zerstört ein ganzes Bild. Aber es wird, wenn nicht alles trägt, noch toller kommen. Da lesen wir in den „Düsseldorfer Nachrichten“ vom 23. März unter „Blick vom Schloßturn“ folgendermaßen:

„ . . . In dem Kampf um die Rettung der Ratinger Straße spielt die *Kreuzherrenkirche* eine besondere Rolle, weil der geplante zehngeschossige Turmbau des Justizgebäudes etwa die gleiche Höhe wie der Turm der Kirche haben und den Maßstab der Altstadt zerschlagen würde. Diese Kontroverse erhält jetzt eine neue Nuance durch *zwei Gutachten* über den baulichen Zustand der Kreuzherrenkirche, die

zwar als einzige zweischiffige gotische Hallenkirche am Niederrhein eine besondere kunstgeschichtliche Bedeutung hat, andererseits aber seit hundert Jahren nicht mehr den ursprünglichen Zwecken dient. Das Gutachten Nr. 1 stammt aus dem Staatshochbauamt und kommt zu dem Ergebnis, die Kreuzherrenkirche sei so baufällig, daß jeden Augenblick mit ihrem Einsturz gerechnet werden müsse. Das Gutachten Nr. 2 stammt aus dem Städtischen Hochbauamt und bezeichnet die Kreuzherrenkirche als eines der standfestesten Kirchenbauwerke unserer Stadt, das durch den Bombenkrieg kaum gelitten habe und nur einer Dacherneuerung bedürfe . . .“

Man will nun sogar dem geplanten Justizneubau zuliebe die alte, einzigartige Kreuzherrenkirche, die in ihrer liebenswürdigen Links-

schwenkung so harmonisch die Ratinger Straße in ihrer offenen Sicht zum Rhein hin abschirmt, niederlegen. Der Plan ist teuflisch! Er spottet jeder Beschreibung! Wir müssen uns darum jedes weitere Wort versagen.

Gerade noch zur rechten Zeit demonstriert uns hundert Meter weiter vom Baukampfplatz Düsseldorfs bedeutender Architekt, der Akademieprofessor Dr. Ing. Walter Köngeter, mit seinem Neubau „Brauerei Schlösser“ (Schwabenbräu) das lebendige Beispiel des guten Willens. Vor über 30 Jahren hatte auch die Brauerei Schlösser ihr neues Sudhaus in den Himmel schießen lassen, sehr zum Nachteil von Düsseldorfs ältestem Heiligtum St. Lambertus. Bauherr und Architekt sahen diese Bausünde ein, und es ist rührend und erhebend zugleich, den Architekten zu hören: „ . . . Unsere Aufgabe sahen wir darin, die aus etwa sechs Häusern zusammengewachsene und ins Kraut geschossene Baugruppe soweit zu bereinigen, daß sie sich der Umgebung, besonders der benachbarten St. Lambertuskirche, besser anpaßte. Dies ist eine reine moralische Verpflichtung! Sie bringt nichts ein, und dennoch hat die ‚Schwabenbräu A.G.‘ in beispielhaftem Verständnis erhebliche Mittel dafür zur Verfügung gestellt. Zuerst fiel der Schornstein des alten Kesselhauses, dann das rückwärtige Braugebäude und nun im zweiten Bauabschnitt der Sudhausturm an der Ecke Stiftsplatz und Altstadt. Die übrige Front an der Altstadt wurde von drei auf zwei Geschosse herabgesetzt. Ein seltener Fall, wo sonst in Düsseldorf nur aufgestockt wird. Daß uns dieser Dienst an einem so ehrwürdigen Teil unserer Altstadt gestattet wurde, erfüllt uns mit besonderer Freude und Dankbarkeit . . .“

Das sind männliche Worte, die uns wieder glauben machen, daß der rechte Sinn für die Erhaltung unserer ehrwürdigen Altstadt noch nicht gänzlich abgestorben ist.

Schon jetzt nach dem zweiten Bauabschnitt zeichnen sich ein sonderlicher Rhythmus und eine imponierende Einheitlichkeit ab. Es wird



Der Architekt  
Akademieprofessor Dr.-Ing. Walter Köngeter

noch darüber später zu sprechen sein. Und innen prunken die geräumigen Wirtschaftsgelasse mit ihren gemütlichen Ecken und Nischen, und moderne Werke der Akademieprofessoren Kamps, Goller, Macketz, Pudlich und noch viele andere mehr, zieren behaglich die verkleideten Wände. Wohin das Auge wandert, findet es reiche Abwechslung und nichts Langweiliges. Und dann über dem Portal die Loggia mit der „Heimatglocke“! Eine Prachtlösung. Sie ist einmalig. In Düsseldorf sieht man sie jedenfalls nicht ein zweites Mal.

Aber erst der dritte und letzte Bauabschnitt wird das endgültige reiche Bauvolumen „Brauerei Schlösser“ in der Altstadt repräsentieren, das sich in der würdigsten Weise der historischen Umgebung anpaßt. Ein Musterbeispiel für ernsten Takt und hervorragende Baugesinnung.

Die Stadt Düsseldorf darf sich glücklich preisen, eine solche Hochburg kultivierter Baugestaltung und dazu eine rangvolle Altstadt-Gastronomie zu haben. Sie mag in geeigneter Form dem Justizministerium das gute Beispiel,

das zur Nachahmung zwingt, vor Augen halten und darauf hinweisen, sich ebenfalls zum guten Willen zu bekennen und „die reine moralische Verpflichtung der ehrwürdigen Altstadt gegenüber“ über alles zu stellen.

Dr. P. K.

Karl Woermann:

## *Düsseldorfer Erinnerungen aus dem vorigen Jahrhundert*

(Fortsetzung)

Wir sind immer gute Freunde gewesen und haben uns gern über Kunst, Gott und Welt unterhalten. Sein Atelier war in dem alten Galeriesaal nur durch Bretter und Leinwand von meinem Vorlesungsraum getrennt. Er konnte meine Vorträge Wort für Wort verfolgen, was mich nicht störte, ihm aber, wie er sagte, Freude machte. Der Anknüpfungspunkte für freundschaftliche Zwiegespräche gab es da genug.

Eine komplizierte und eigenbrödlische, in kollegialem Sinne oft unbequeme Natur war der Bildhauer der Akademie August Wittig (1826—93), der Dresdener Rietschel-Schüler, der 1859 nach Düsseldorf berufen worden war. Bekannt ist er, außer durch seine große Shadow-Büste in Düsseldorf, eigentlich nur durch seine Gruppe „Hagar und Ismael“ geworden, die die Nationalgalerie erwarb. Er war ein Durchschnittsmeister, von dem Schüler sicher manches lernen konnten. Aber selbständige Bedeutung kam ihm nicht zu. Im „Malkasten“ ließ auch er sich nicht sehen.

Den eigentlichen alten Kern der Akademie bildeten damals noch die drei katholischen religiösen Maler, deren Fresken in der Apollinariskirche zu Remagen (1843—51) die Hauptschöpfung der religiösen Malerei der Düsseldorfer Schule geblieben sind. Mit Aufträgen aus dem ganzen katholischen Deutschland waren sie bis an ihr Ende reichlich bedacht. An ihrer Spitze stand der Shadow-Schüler Ernst Deger (1809—85), der in manchen Beziehungen der bedeutendste Nachfahre der Nazarener war.

Seine große, männliche, oft von wirklich dramatischem Leben beseelte Kunst wird vermutlich noch einmal wieder ans Licht gezogen werden. Seine schlanke, hohe, von milder Kraft und Herzensgüte umflossene Gestalt ist mir unvergeßlich. In manchen Beziehungen, wenn nicht die Seele, so doch die rechte Hand der alten Akademie aber war Andreas Müller (1811 bis 1890), der früher auch die Vorlesungen über Kunstgeschichte an ihr gehalten hatte, überall tätig und gefällig eingriff und ein großer Kenner der Geschichte der Ornamentik war. Sein Bruder Karl Müller (1818—93) endlich, der Schöpfer zahlreicher süßer religiöser Staffeleibilder, von denen die „Verkündigung“ in der Düsseldorfer, die „Madonna vor der Grotte“ in der Prager Galerie genannt seien, begnügte sich stillbeglückt mit dem Ruhm, den er in seinen Kreisen genoß. Er war ein kluger, verträglicher Mensch, mit dem sich leben ließ.

Mit den meisten meiner Kollegen von der Akademie, mit denen ich in den akademischen Sitzungen so oft zusammentraf und so eng beisammensaß, hatte ich, nicht etwa weil wir uns nicht gemocht hätten, sondern weil sie ihr eigenes stilles Leben lebten, keinen außeramtlichen Verkehr. Um so lebhafter verkehrte ich auch außerhalb meiner Vorlesungen mit meinen Schülern oder richtiger gesagt, mit einer Auswahl von ihnen, die allerdings, wie es wohl nicht anders sein konnte, vielfach durch Zufälligkeiten und Äußerlichkeiten bedingt wurde. Mit manchen der jungen Leute unternahm ich

Ausflüge ins Freie. Etwa zwölf von ihnen versammelte ich alle vierzehn Tage abends in meiner Wohnung. Zahlreiche Photographien, die ich von meinen Reisen mitgebracht hatte, dienten als Anknüpfungspunkte zu weiteren künstlerischen oder kunstgeschichtlichen Erörterungen, und oft genug wurden auch Gedanken, die ich in meinen Vorlesungen geäußert hatte, weitergesponnen. Mir waren die Abende, die in einer Bowle zu enden pflegten, ein Herzensbedürfnis und eine Erfrischung.

Daß mich auch in Düsseldorf der Verkehr mit den jungen Künstlern gefördert hat, weiß ich. Inwieweit ich sie gefördert habe, weiß ich nicht. Aber redliche Mühe habe ich mir gegeben, ihnen die Meisterwerke der großen Kunst aller Zeiten und Völker in ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrer unterschiedlichen Bedeutung für die Gegenwart vor Augen zu führen und ihnen die großen Dichter, die ihren Geist beflügeln konnten, durch Vorlesen und Erläutern ihrer schönsten Schöpfungen näherzubringen. In meinem ersten Düsseldorfer Semester, im Sommer 1874, las ich über die Kunst der italienischen Renaissance und erläuterte Shakespearesche Dramen; im nächsten Halbjahr ergänzte ich die Vorlesungen über die Geschichte der niederländischen Kunst abermals durch Vorträge aus den Dramen Shakespeares. Dann folgte ein ganzes Jahr griechischer Kunst und Poesie. Im Herbst 1876 erst ging ich zu den Deutschen über, in die ich mich inzwischen immer mehr vertieft hatte. Im Sommer 1877, in dem ich mich verheiratete, las ich, erquicklich genug für mich, über Dürer und Holbein und über Goethe.

Wenn ich jetzt an die jungen Künstler zurückdenke, die damals im Hörsaal vor mir ge-

sessen, meist liebe, frische, aufmerksame Gesichter, und wenn ich überschlage, wie viele von ihnen tüchtige Künstler geworden sind, so überfällt mich ein Schrecken darüber, von wie wenigen von ihnen mir dies bekannt geworden ist. Den größten Ruf und Wirkungskreis von ihnen hat sich Sohns Schüler Hugo Vogel erworben. Von den meisten von ihnen habe ich später nie wieder etwas gehört und gesehen. Daß manche trotzdem ihren Weg gefunden haben, hoffe ich. Wenn man aber nachrechnet, wie wenige der jungen Künstler, die die Akademie besuchen, überhaupt zu namhaften Meistern werden, so möchte man den ganzen akademischen Unterricht verwünschen, wenn man sich nicht erinnert, daß dasselbe wohl in allen Berufen der Fall ist. Viele junge Leute sind in allen Schulen der Welt Jahr für Jahr berufen, aber nur wenige sind auserwählt; und von den wenigen bleiben immer noch die meisten in dem großen Sieb der Nachwelt hängen. Es kann wohl auch nicht anders sein; und die vielen, die, wenn auch von der Nachwelt nicht gekannt und nicht genannt, doch sich selbst und ihrer nächsten Umwelt genug getan, sind doch wohl nötig, den Untergrund zu bilden, aus dem sich die Leuchten der Menschheit erheben.

Übrigens spielte die Kunstakademie damals durchaus nicht mehr die erste Rolle im Kunstleben Düsseldorfs. Die berühmtesten und erfolgreichsten Meister, die damals in der nieder-rheinischen Kunsthauptstadt künstlerisch und gesellschaftlich den Ton angaben, schöne, mit allen Behaglichkeiten ausgestattete Häuser bewohnten, glänzende Gesellschaften gaben und überall als Wortführer oder Vertreter der Düsseldorfer Künstlerschaft erschienen, hatten mit der Akademie nichts oder nichts mehr zu tun.

(Fortsetzung folgt)

\*



# SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Immer gut in Form! durch  
*Lisa Göbel*  
 Düsseldorfer Spezialgeschäft seit 1911 für  
 Korsetts · Wäsche · Morgenröcke · Königsallee 35

*Probst*  
 Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel  
 Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72  
 Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in  
 Glas, Porzellan und Bestecken



**Berggrath-Mostert**  
 Der echte Düsseldorfer Mostert  
 EXTRA STARK  
 AB Berggrath seit Wwe Düsseldorf  
 SEIT 1726



**Jakob Schlegel**  
 GÜRTLERMEISTER  
 Leuchter im antiken Stil  
 Düsseldorf · Grünstr. 23 · Ruf 1 44 59

50 JAHRE IN DER ALTSTADT  
*Karl Breitenbach*  
 UHRMACHERMEISTER  
 UHREN · SCHMUCK  
 FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

*Rolandsburg*  
 KAFFEEHAUS · WEINSTUBE

Düsseldorf-Grafenberg, Rennbahnstraße 2, Telefon 63184

Unter gleicher Leitung *Bumpe* Flingerstraße 40-42



**WIE IM FLUGE**  
 15 PFUND  
 feucht ..... DM 2,95  
 trocken ..... DM 4,20  
 gemangelt... DM 5,75  
 DER  
**WÄSCHESACK**  
 VON  
**LANGGUTH**  
 DUSSELDORF  
 Münsterstraße 104 · Tel. 441916

Zeitschriften  
 Broschüren, Kataloge  
 Geschäfts- und  
 Werbe-Drucksachen

**Triltsch-Druck**  
 Jahnstraße 36 · Ruf 15401

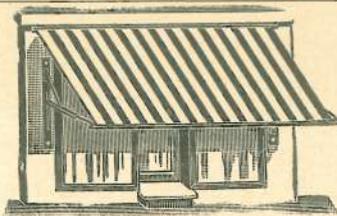
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte-,  
Decken-  
und  
Markisenfabrik



## Rheinterrasse

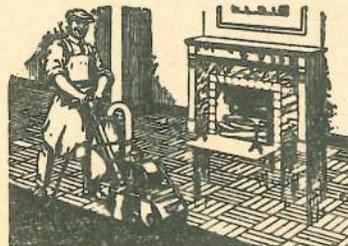
Das Haus der Tagungen, Kongresse  
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen  
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet  
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee



Welterfolg spricht für Weltklasse  
**BORGWARD**  
Isabella



seit 1929

Parkett-Fußböden  
**Peter Vieten**

Chlodwigstraße 77  
Telefon 332491



Obergärige  
Brauerei

Im  
**Füchschchen**

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

**Großhändler Carl Weber & Söhne**  
Himmelgeister Straße 53 · Telefon Sa.-Nr. 330101

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# Brauereiausschank Schlösser

PÄCHTER  
HERMANN SCHÜTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTESTADT 5/13 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte  
Sehenswerte Altstädter Bierstuben



*Schlösser's oberg. Lagerbier* Schwabenbräu  
*Pilsener*

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

## Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Mai 1957

im Vereinsheim „Brauerei Schlösser“, Altstadt 5-13, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

Dienstag, 7. Mai:  
abends pünktlich 8 Uhr

### *Außerordentliche Mitgliederversammlung*

im Vereinsheim Schlösser, Altstadt 5-13.

Hierzu ergeht noch eine besondere Einladung unter  
Mitteilung der Tagesordnung

Dienstag, 14. Mai:

Architekt Dipl.-Ing. Hubert Petschnigg:

„Bericht über eine Studienreise durch Nord- und  
Mittelamerika“, mit Farblichtbildern

Fortsetzung nächste Seite

Einfacher waschen mit

*neuem*

**Persil**

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen  
ETERNA  
JAEGER-LECOULTRE  
Dugena  
VACHERON CONSTANTIN  
Alpina  
J. Blome UHREN-FACHGESCHAFT  
PATEK-PHILIPPE, GENÈVE  
OMEGA  
KÖNIGSALLEE 56  
ERSTKLASSIGE DEUTSCHE - U. SCHWEIZER MARKEN - UHREN  
Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 216 52/2 38 85

Dienstag, 21. Mai:

Zoologe Dr. Rudolf Weber:

„Tümpelkonzert“

Dienstag, 28. Mai:

„Auch der Zweite Löschzug ist ein Vierteljahrhundert alt“

*immer wieder*



**Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung  
Düsseldorf, Schadowstr. 31-33 - ein Katzensprung von der „KO“

*Mie. Reuter*

DER FÜHRENDE HERRENSCHNEIDER

*Herrenausstattungen*

DÜSSELDORF · BERLINER ALLEE, ECKE STRESEMANNSTR.

Ruf 1 84 80 · Geschäftszeit von 8 bis 12.30 und 14.30 bis 19 Uhr

**FotoFix**  
HERMANN-JOSEF MÖLLER

**Düsseldorf**

Tel. 80468

Schadowstraße 60

Wilhelmsplatz  
a. Hbf.

Mettmann, Breite Straße 3  
Tel. 7021

*Kommen auch Sie mal zu uns*

Eine sehr persönliche Atmosphäre bei der Erfüllung  
aller Ihrer Wünsche wird auch Sie angenehm berühren.

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

1855

100

Jahre

1955

**Böhmer***Schuhe*

Schadowstraße 41

*Albert Kanehl* ist einer der distinguiertesten Düsseldorfer Heimatvertreter und hat dem gesamten führenden Düsseldorfer Vereinsleben eine persönliche Note und eine einzigartige Prägnanz zu geben vermocht. Das liegt in der Wesensart dieses seltenen Mannes begründet. Er erkannte, daß eine Vereinsführung nicht von der Gunst der Mitglieder allein abhängig ist, sondern daß sie getragen sein muß von dem unabdingbaren Ernst eines Mannes, der sich konsequent mit seinen besten Gedanken durchzusetzen gewillt ist. Die Voraussetzung hierfür ist selbstverständlich die echte Führernatur und

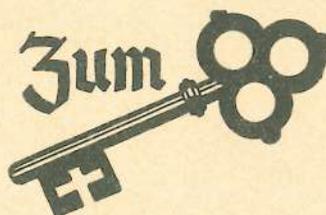
das persönliche Bewußtsein. Das ist vielen nicht immer recht und bequem, weil sie anderer Meinung sind, aber mit ihrer Meinung noch nie etwas Rechtes zustandegebracht haben. An diesen Leuten ist schon mancher namhafte Verein gescheitert. Von der anderen Art ist Albert Kanehl, und man ist versucht, weil seine Erfolge so groß, so einmalig und so zwingend sind, ihn den Vereinsgewaltigen Düsseldorfs zu nennen. Er hat jedenfalls keinen Vorläufer und keinen Vorgänger, er ist das gute Beispiel selbst. Nicht immer war sein Weg zum Ziel hin mit Blumen oder gar Lorbeeren bestreut, und der Gegner

**heli** RAWATTE  
Inh. Johannes Müller  
DUSSELDORF  
Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee  
Friedrichstraße 36 · Telefon 284 83  
DIE BEKANNTESTEN FACHGESCHÄFTE  
FÜR MODISCHE HERRENAUSSTATTUNGEN

**Wesche**  
Optikermeister  
Friedrichstr. 59  
Lieferant aller Krankenkassen  
Telefon 24169

*Schärfer sehen  
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstr.  
Collenbachstraße 1, am Dreieck  
Sa.-Ruf 241 69



„Gatzweiler's Alt“  
ein Begriff

**GEORG BECKER & CO.**

**BAUAUSFÜHRUNGEN**

DUSSELDORF

AUGUSTASTRASSE 30—38 · FERNRUF 44 42 57/58

**Reichhaltige Auswahl**

*Röcke* **Damenmäntel u. -kostüme**

in Ihrem Spezialgeschäft

*Blusen*

**E B D Moden - ETAGE**

*Pullover*

**Erich Buschmann**

Worringer Straße 99, 1. Etage, Haltestelle Worringer Platz  
Durchgehend geöffnet · Ruf 26474

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



hat er viele gehabt, die er aber samt und son-  
ders in seiner charmanten Verhandlungsart und  
auch in der Art seiner Überzeugungskraft



Albert Kanehl wird 70 Jahre alt  
überwandt. Das können wir vollkommen fest-  
stellen bei den von ihm glänzend geführten  
Schützen- und Brauchtumsvereinen. Vor einem

Vierteljahrhundert schloß er sich gleich dem  
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ an, und  
wenn er auch nicht in seinen Vorstand eintrat,  
so hat er doch stets und immer sein gewichtiges  
Wort uns geliehen und überall da entscheidend  
eingegriffen, wo immer es nötig war. Schon  
Willi Weidenhaupt hat die unschätzbaren Ver-  
dienste Albert Kanehls um die Heimatstadt  
Düsseldorf erkannt und hat ihm darum die  
erste Goldene Ehrennadel unseres Heimatver-  
eins bereits 1932 überreicht. Sogar das Land  
dankte ihm seine treue und hingebende Arbeit  
für die Heimat, als ihm der Bundespräsident  
vor ein paar Jahren das Bundesverdienstkreuz  
I. Klasse verlieh.

Wir rufen das alles nochmals ins Gedächtnis  
unserer zahllosen Freunde und Anhänger zu-  
rück, weil wir Ursache haben. Denn am 23. Mai  
begeht dieser ausgezeichnete Mann seinen  
70. Geburtstag. Wir gratulieren ihm aus Her-  
zensgrund und sagen ihm ebenso von Herzen  
gern, daß wir stolz sind, ihn zu unseren besten  
Freunden zählen zu können. K.

10 PF

**MAOAM**  
*Das*  
**FRUCHT-  
KAUBONBON**

*ganz eigener Art*

*von Münster  
DÜSSELDORF*

**KARL MOOG**

Werksteinfassaden  
Steinmetzgeschäft  
Marmorwerk  
offene Kamine

DÜSSELDORF · BITTWEG 1 · TEL. 7 37 87



**FOTO-SÖHN**

Fotospezialgeschäft mit  
Fotoerfahrung seit 1892  
**FLINGERSTRASSE 20**  
NÄHE RATHAUS



**BRAUEREI**  
**„Im Goldenen Ring“**

Wwe. Richard Kampes  
**DÜSSELDORF · BURGPLATZ 21-22**  
direkt am alten Schloßurm

Straßenbahnlinien  
3, 18, 23  
Ruf 1 73 74

2 BUNDESKEGELBAHNEN

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

# BENRATHER HOF

TONI RUDOLPH & SOHN

KONIGSALLEE · RUF 21618

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel

Solide Preise · Eigene Schlachtung · Eigene Metzgerei



Direktor Hermann Boehm und der Vereinswirt Hermann Schützdeller übereignen dem Präsidenten der „Düsseldorfer Jonges“ einen neuen Präsidentenstuhl



## AUGUST RESSING

GEGRÜNDET 1885

Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen

FERNSPRECHER 17230 DÜSSELDORF GRAF-ADOLF-PLATZ 11

Juwelen, Gold- und  
Silberwaren,  
Uhren, Tafelgeräte

## JOH. GÖTZEN

Düsseldorf, Wallstraße 18, Tel. 17460

*Gardinenwäscherei*

seit 25 Jahren in der Altstadt



**ganz groß**

kochechte Wäsche  
Feucht 2.95 15 gemangelt  
trocken 4.20 PFUND 5.80

Haüswäsche  
ab 10 Pfd. unsortiert mit jeder  
Menge Büntwäsche in bekannt  
güter Ausführung

Annahmestellen in allen Stadtteilen!

Großwäscherei *Klein*



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# Wwe. FR. STEEG & Geb. VAN DEN BERGH

FRIEDRICHSTRASSE 29  
Nähe Graf-Adolf-Platz und Filiale  
Belsenplatz 1, Fernsprech-Sammel-Nr. 80661

Seit über  
**50**  
Jahren

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren  
Feine Briefpapiere  
Füllhalter erster Markenfirmen

Geschenke zu allen Gelegenheiten

## Reinigungsmittel

für Restaurants, Hotels, Betriebe und Behörden

**liefert:**

**CARL KEMMERLING**

Düsseldorf · Schwerinstraße 52 · Fernsprecher 49 32 26



Generalvertretung und Lager

**Paul Hanemann · Düsseldorf**

Oberbilkler Allee 107 · Telefon 72877 · 22277

*Albert Kanehl*  
Polstermöbel und  
Innendekoration  
Grünstr. 10, an der „Kö“

*Otto Bittner*

Conditorei — Café-Betriebe · Sammelruf 80421

5 Geschäfte mit verpflichtender Tradition:

Stammhaus Kasernenstraße 10—14

Königsallee 44

Am Zoo, Brehmstraße 1

Pavillon Staufensplatz

Stockum, Kaiserswerther Straße 411



Über 100 Jahre Schumacher-Bräu

**Stammhausgaststätte**

Oststraße 123/125 · Tel. 26251

**Im goldenen Kessel**

Bolkerstraße 44/46 · Tel. 81150

**Schumacher-Bräu Süd**

Friedrichstraße 21 · Tel. 21932

**Im Nordstern**

Nordstraße 11 · Tel. 445935

**Im neuen Kessel**

Wehrhahn 37 · Tel. 23850

**Schumacher-Bräu Klingern**

Linden-, Ecke Wetterstr. · Tel. 67047

**Wolfschlucht**

am Grafenberger Wald · Tel. 61454

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Ihre Fachberater  
in allen Sparten der  
**Sach-,  
Lebensversicherung**  
und Kraftfahrzeug-Finanzierung

BEZIRKS-DIREKTION DUSSELDORF - Beethovenstraße 6 · Telefon 6 2515 und 6 43 66

100 Jahre in der 3. Generation

**Theodor Remmertz  
BESTATTUNGSUNTERNEHMEN**

Gegr. 1857 · DUSSELDORF · Ruf 21825

Büro und Musterlager:  
Altstadt (Straße) 12 und 14  
zwischen Stiftsplatz und Ratinger Straße

Oberg. Brauerei „Zur Sonne“

FLINGERSTRASSE 9

Das edelgehopfte oberg. Bier eigener Herstellung  
Die bekannt gute Küche

**THEO KICHNIAWY**

Uhren, Gold- u. Silberwaren  
eigene Werkstätten  
Stets Neuheiten

DUSSELDORF Bolkerstraße 54 am Durchbruch  
Telefon 1 62 18

GLAS · PORZELLAN  
GROSSKÜCHEN-  
GESCHIRRE  
BESTECKE für  
Gaststätten,  
Krankenhäuser und  
sonstige Großabnehmer



Eigene Glas- und Porzellanmalerei



Blumenhaus  
**CLEMENS**

MODERNE BLUMEN-  
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124  
Am Schloß Jägerhof  
Auto-Schnelldienst  
Ruf 44 45 08  
Haltestelle der Linien 2, 7, 11

**Schnorr**  
DAS FACHGESCHÄFT FÜR  
HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME  
HERRENARTIKEL

BOLKERSTR.  
20

Photofragen beantwortet,  
Photowünsche erfüllt

sachkundig  
und sorgfältig



Tel. 20144  
Mehr als 60 Jahre im Familienbesitz

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# DREI BÜCHER D E S MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

H. Müller-Schlösser: Von Blömkes und Kränzkes. Gedichte. 78 S. Gebunden DM 4,80. Köstliche Gedichte in Düsseldorfer Mundart.  
Louise Dumont: Vermächtnis. Reden und Schriften. 196 Seiten und Bildanhang. Leinen DM 12,80. Alle Freunde des Theaters werden in diesen Blättern unentbehrliche Erkenntnisse für die Entwicklung der modernen Schauspielkunst finden.  
Jugend in dieser Zeit. Text: Walter Haas. Fotos Th. Höpker, H. Kilian u. H. Müller-Schilling. 42 S. Text u. 60 Bilder. Ln. DM 16,80. Bilder und Text konfrontieren den Betrachter mit dem unverstellten Anflitz unserer heutigen Jugend.

Zu einem offiziellen Bekenntnis zum alten Vorstand des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ wurde die „Außerordentliche Mitglieder-Versammlung“ vom 7. Mai 1957. In streng geheimer Wahl wählten die Mitglieder mit überwältigender Mehrheit in den

engeren, geschäftsführenden Vorstand:

1. Präsident: Facharzt Dr. Willi Kauhausen

2. Präsident: Buchhändler Johannes Fieseler

Stellv. 1. u. 2. Präsident:

Bürgermeister Dr. Fritz Vomfelde M.d.L.

Schriftleiter der Düsseldorfer Heimatblätter „DASTOR“:

Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen

Stellv. Schriftleiter:

Redakteur Dr. Hans Stöcker

Schriftführer: Amtsrat Joseph Loos

Stellv. Schriftführer: Prokurist Paul Kurtz

Schatzmeister: Fabrikant Willi Kleinholz

Stellv. Schatzmeister:

Fabrikant Hermann Raths

in den erweiterten Vorstand  
als Beisitzer:

Kaufmann Heinz Behr

Kaufmann Willi Busch

Friseurmeister Karl Fritsche

Kaufmann Willi Krüll

Kaufmann Gerd Lavallo

Schriftsteller Kurt Loup

Städt. Bau rat Hans Maes

Schneidermeister Ratsberr Karl Schracke

Justitiar Dr. Helmut Schwarting

Direktor Karl-Franz Schweig

Architekt B.D.A. Heinz Walterfang

Schriftleiter Karl Ludwig Zimmermann

\*  
\* Geschäftsführer blieb Franz Müller

## Heinrich Keusen

Sanitäre Installationen

Gas-Heizungsanlagen

Seit  
1901

DÜSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Bauherren  
Architekten  
Ingenieure  
Installateure

denken bei jedem Bedarf in Rohrverbindungsstücken  
an die bewährte Marke

**RW & Co**  
**WOESTE-FITTINGS**



## Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTR. 36

Im Sommer  
Koks billiger.  
FERNRUF 80122

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!